Nr. 125 Samstag, den 2. Juni 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
.·. Volks-Zeitung .·.
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
.·. vieler Behörden .·.

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 313

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 313

Der Kaiser zum Scheitern der Offensiven. — Nochmaliger Generalsturm der Gegner.

Kesseltreiben.

[Am Wochenschluß.]

Während Kaiser Karls Thronrede weithin tönend „das große Nachbarvolk im Osten" zum Frieden ruft, tönt uns von allen Seiten aus den Reden der annoch verantwortlichen Staatsmänner und aus den Aufsätzen der immer unverantwortlichen Zeitungsschreiber in allen feindlichen Ländern erneutes Kriegsgeschrei entgegen. Von Petersburg bis Paris, von London bis Rom, von Tokio bis Washington erzählt man sich von unserer Kampfmüdigkeit, von unserer erwachenden Einsicht in die Unmöglichkeit diesen Krieg weiterzuführen, von der Erkenntnis unserer Niederlage, von der Notwendigkeit, den Frieden, den wir anbieten, um so schroffer abzulehnen, je verbindlicher wir ihn anbieten, und von der anderen Notwendigkeit, die Welt mit dem Segen eines Friedens zu segnen, wie ihn die Londoner Manager dieses Welttrauerspiels von Anfang an uns mit unseren Verbündeten zugedacht hatten. „Und auf Vernichtung läuft's hinaus", heute wie vor drei Jahren.

Es ist ein planmäßiges Kesseltreiben der redenden Staatsmänner, der schreibenden Zeitungsleute rings um Mitteleuropa. Diesen Plan, nicht die hundert Einzelzeiten gilt es zu sehen und zu hören in den Reden der Cecil und Asquith, der Terestschenko und Kerenski, der Ribot und Clémenceau, in den Hetzartikeln der „Times" und „Globe", der „Matin" und „Journal", der „Perseveranza" und „Popolo d'Italia". Es ist ein nach einheitlicher Absicht arbeitendes Verfahren. In London, in Paris, in Rom, überall wo die Schreckenskunden von den blutigen Schlägen des deutschen Schwertes und die Wirkungen unseres U-Bootkrieges auf Herzen und Mägen drücken, wird die Kriegswilligkeit wieder damit geschürt, daß den Verzagenden und Versagenden tagein, tagaus bewiesen wird, die Losung „ohne Annexionen, ohne Entschädigungen" sei die Losung unserer Verzweiflung an uns selbst und das Eingeständnis unserer Niederlage. Die schlimmen Folgen solcher Stimmungsmache sind nicht damit aufgehoben, daß wir die Fälschung erkennen, die in einer solchen Darstellung der Dinge liegt. Auf die Wirkung in Rom, Paris und London kommt es an, und es kann kein Zweifel sein, daß sie darin besteht, daß dort der absterbende Mut durch solche Stimmungsmache wieder künstlich galvanisiert wird. Es ist klar, daß das nur im Sinne einer Verschärfung und Verlängerung des Kampfes wirken kann. All die Strebungen und Bemühungen, die jetzt in dem, was man heute „Stockholm" nennt, ihren gesammelten Ausdruck finden, haben bis jetzt anscheinend nur das Gegenteil von dem erzeugt, was sie wollen. Sie haben bewirkt, daß vom fernen Osten bis hin zum fernen Westen die Kriegsziele, die unsere und unserer Verbündeten Vernichtung und Ausschaltung aus der Reihe der lebendigen Mächte betrafen, auf's neue als Dogmen bekannt werden, was natürlich den Weg zu einer Verständigung mit neuen Hindernissen beschwert und verschränkt.

Im Hintergrunde all dieses Treibens wieder deutlich fühlbar ist das alte ehrliche England, dem alle, alle von Peking bis Rio de Janeiro zum besten dienen müssen. Gewiß, alle suchen zuerst ihren Vorteil und die Erfüllung ihrer Gelüste. Rußlands Minister des Äußern, sicherlich noch der Gutwilligste und Verhandlungsfähigste von allen, fordert doch die deutschen Reichslande für Frankreich und das Mark deutschen Lebens und Webens für den Wiederaufbau Belgiens, Serbiens, Rumäniens. Frankreich kreischt nach der Rheingrenze, England fordert darüber hinaus die Zerstückelung und Vernichtung Österreich-Ungarns, Bulgariens, der Türkei, fordert die Dardanellen, fordert Arabien und Syrien und erklärt unsere Kolonien behalten zu müssen. Italien fordert schreiend „nicht bloß Gebiete italienischer Nationalität, sondern auch solche, die innerhalb der natürlichen Grenzen Italiens liegen und zu seiner Verteidigung unerläßlich sind". Japan erklärt, daß es auf eine Umtaufung von Terestschenkos Friedensformel ins Französische Herrn Ribots verzichte; für den fernen Osten habe die Formel „ohne Annexionen" weder eine wahre, noch eine verlogene Bedeutung; dort heißt es: Halte, was du hast! So girrt jeder nach seinem Gelüste. Aber alles zusammen dient England und seinem alten Programm von 1914, und alle, die da nur nach ihrem Gelüste girren, sind doch nur die Sklaven Englands und seiner Weltpläne und rennen nur nach seinen Zielen, rennen mit lechzender Zunge und blutenden Wunden.

Während die alten Knechte so zu neuen verzweifelten Anstrengungen aufgeheitert werden, werden neue an die englische Kette gelegt. Südamerika soll den Schicksalsring um das umstellte Wild Mitteleuropa schließen. Brasilien ist umgefallen, hat seine Neutralität aufgesagt und sich in die englisch-nordamerikanische Knechtstube begeben. Die Presse der Verbändler selbst tut uns unvorsichtigerweise den Gefallen zu bezeugen, daß nicht deutsche Herausforderung Brasilien zu diesem Schritte trieb, daß vielmehr der Druck Londons und Washingtons es dazu zwang. Liebe wider Willen. Ob sie den Engländern sich sehr fruchtbar erweisen wird. Es bleiben nun noch die beiden anderen der sogenannten A-B-C-Staaten, Argentinien und Chile. Dann sind die aller, allerletzten Reserven der englischen Diplomatie erschöpft. Amerika war und ist ihre letzte Hoffnung. Denn um's Letzte geht es jetzt. Jetzt oder nie! Das ist die Losung für England angesichts der Erfolglosigkeit einer im Blut erstickenden Frühjahrsoffensive, angesichts der Einschnürung durch unsere U-Boote. Daher der Hetzschrei zu dem letzten Kesseltreiben.

Kaiser Wilhelm an die Kaiserin und an Kaiser Karl.

wtb. Berlin, 1. Juni. (Amtlich.) Der Kaiser hat folgende Drahtung abgesandt:

An des Kaisers von Oesterreich apostolische, Königs von Ungarn Majestät! In zähem Ringen, bereit zu neuem Kampf, hat Deine Isonzoarmee dem mächtigen, hartnäckigen Ansturm des welschen Feinde sgetrotzt und ihn zum Scheitern gebracht. Dich und die tapferen Truppen Deiner Länder beglückwünsche ich zu dem großen Erfolge. Gott wird weiter mit uns sein! Wilhelm.

wtb. Berlin, 1. Juni. (Amtlich.)

Ihrer Majestät der Kaiserin, Homburg v. d. Höhe.

Laut Meldung des Feldmarschalls von Hindenburg ist nunmehr die große englisch-französische Frühjahrsoffensive zu einem gewissen Abschluß gekommen. Seit vorigem Spätherbst vorbereitet und vom Winter her angesagt, ist der von gewaltigen Mengen an Artillerie und technischen Hilfsmitteln aller Art unterstützte Ansturm der englisch-französischen Heere nach siebenwöchigem harten Ringen gescheitert. Gottes Hilfe verlieh unseren unvergleichlichen Truppen die übermenschlichen Kräfte, um die herrlichen Taten auszuführen und die gewaltigsten Kämpfe erfolgreich zu bestehen, die je die Kriegsgeschichte gesehen hat. Alle Helden! Ihre Leistungen gebieten Ehrfurcht und heiße Dankbarkeit zugleich, die ihnen jeder Deutsche zu zollen verpflichtet ist. Dem Herrn sei Lob und Preis für seinen Beistand und Dank für solch ein herrliches Volk in Waffen.

Wilhelm.

Neue feindliche Einheits-Angriffe?

Nach dem Fehlschlag der Frühjahrsoffensive!

Wie aus unseren Generalstabsberichten zu ersehen ist, haben in den letzten Tagen auf der Westfront nur örtliche Kampfhandlungen stattgefunden. Man kann somit behaupten, daß der Vierverband die Ziele, die er sich mit der Frühjahrsoffensive gesteckt hat, nach zweimonatigen Kämpfen nicht erreicht hat. Wenn er eine Entscheidung beabsichtigt, so kann der Vierverband diese nur von einer neuen Einheitsoffensive im Sommer erwarten, deren Anfänge sich bereits durch verschiedene Anzeichen und eine erhöhte Kampftätigkeit an der Ostfront verraten.

Unsere Feinde planen eine neue große Offensive.

TU. Rotterdam, 1. Juni. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht ein Telegramm eines Berliner Korrespondenten, dem von gut unterrichteter deutscher Seite mitgeteilt wird, daß in der Entente der Wunsch, den Krieg fortzusetzen, so lange auch nur einige Aussicht auf Erfolg vorhanden sei, gesiegt habe. Eine große allgemeine Offensive, die eine Fortsetzung der Offensive sei, die in den Tagen des Frühlings stattgefunden hat, stehe vor der Tür. Man erwarte, sie werde in den nächsten Wochen an allen Fronten zugleich losbrechen. Es sei England nicht nur geglückt, Frankreich dafür zu gewinnen, sondern auch Rußland werde die Probe auf die Disziplin seines Heeres wagen und dieses an dem allgemeinen Angriff teilnehmen lassen. Die riesige Offensive werde sich nicht nur auf die westliche und die östliche Front, auf Mazedonien und Palästina beschränken, sondern man meint in Berlin Sicherheit zu haben, daß große Operationen zur See damit zusammengehen werden.

„Dringend notwendig" ist eine Offensive.

TU. Kopenhagen, 1. Juni. Petersburger Telegrammen zufolge richtete „Rußkaja Wolja" an alle Heereskommandanten an der Front eine Anfrage über die gegenwärtige Stellung des Heeres und die Aussichten einer neuen Offensive. General Alexejew antwortete, die Regierung müsse fest und bestimmt den Soldaten mitteilen, was sie wolle und dem Heere ein Vorwärts zurufen. Der Befehlshaber des Nordheeres, Dragomirow, schreibt, eine Offensive sei dringend notwendig, sie bedeute eine heilige Pflicht gegenüber den Verbündeten.

Lenin gegen die Offensive.

bb. Berlin, 2. Juni. Lenin, der sich nach Kiew begeben hat, hielt dort eine Rede gegen die geplante Offensive.

Auch Cadorna stürmt weiter.

bb. Zürich, 2. Juni. „Corriere della Sera" meldet von der Front, die Pause in der Isonzo-Offensive sei jetzt vorüber. Cadornas Plan bleibe, durch wohlüberlegte Strategie den Krieg in Italien jetzt zu Ende zu bringen.

Der Krieg.

Sowohl an der Westfront wie im Osten hat die Tätigkeit der feindlichen Artillerie große Stärke angenommen. Alles deutet darauf hin, daß unsere Gegner eine neue Offensivbewegung vorbereiten, an der sich auch das russische Heer beteiligen soll.

Der deutsche Generalstabsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Dünengelände an der Küste, im Ypern-Bogen und vornehmlich im Wytschaete-Abschnitt nahm gestern abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Mit zusammengefaßter Feuerwirkung bereitete der Feind an mehreren Stellen starke Erkundungsvorstöße vor, die überall im Nahkampf zurückgeschlagen wurden. — Auch vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe erreichte die Feuertätigkeit wieder große Stärke. Hier brachen die Engländer zu Erkundungen bei Hulluch, Cherisy und Fontaine vor; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne-Front und in der Champagne ist die Gefechtslage unverändert. — Gestern Morgen fielen bei einem Unternehmen am Hoch-Berg südöstlich von Nauroy 60 Franzosen in unsere Hand.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Besonderes.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon, Baranowitschi, Brody und an der Bahn Zloczow—Tarnopol überschritt die Feuertätigkeit das bis vor kurzem übliche Maß.

Macedonische Front. Bulgarische Vorposten brachten durch Feuer feindliche Vorstöße auf dem rechten Wardar-Ufer und südwestlich des Dojran-Sees zum Scheitern.

Gestern verloren die Gegner 4 Flugzeuge und 3 Fesselballone durch Luftangriff unserer Flieger.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. Berlin, 1. Juni, abends. (Amtlich.) Lebhafter Feuerkampf im Wytschaete-Bogen.

An der Artois-Front und nordöstlich von Soissons für uns erfolgreiche Vorfeldgefechte.

Im Osten nichts Besonderes.

Wien, 1. Juni. Der amtliche Heeresbericht meldet die Abweisung heftiger italienischer Angriffe bei Vodice.

Neue U-Boot-Beute.

Amtlich. Berlin, 1. Juni 1917.

Die Tätigkeit der U-Boote auf den nördlichen Kriegsschauplätzen hat zur Vernichtung einer Reihe von feindlichen Dampfern mit besonders wertvollen Ladungen geführt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Lewisham" (2810 To.) mit 1000 To. Weizen aus Amerika nach England, der bewaffnete englische Dampfer „Penhall" (8712 To.) mit 1500 To. Zucker von Cuba nach England, der bewaffnete englische Dampfer „Llandrided" (3841 To.) mit 5600 To. Mais von Indien nach England für Rechnung der englischen Regierung, der englische Dampfer „Jersey-City" (4670 To.) mit 7346 To. Weizen von Amerika nach England, ferner der japanische Dampfer „Tapsan Maru" (2443 To.) mit gemischter Ladung.

Von den englischen Dampfern sind 3 Kapitäne und 2 Geschützführer als Gefangene eingebracht. Außerdem ist

die englische U-Bootsfalle „Q 25"

in Gestalt eines früher unter dem Namen „Lady Patricia" fahrenden englischen Frachtdampfers von 1250 To. versenkt und der Kommandant und der zweite Ingenieur zu Gefangenen gemacht worden.

Am 31. Mai hat ein Geschwader deutscher Marineflugzeuge, darunter eins mit bulgarischer Besatzung, den Hafen Sulina am Schwarzen Meer mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz starker Gegenwirkung sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zusammenstoß zweier U-Boote unter Wasser.

Am 19. April d. J. hat im englischen Kanal ein deutsches U-Boot ein englisches, das, wahrscheinlich auf Grund liegend, das Nahen des deutschen gehört und zum Angehen Vorbereitungen getroffen hatte, gerammt. Nach dem Rammstoß blies das englische U-Boot seine Auftriebskammern aus, wodurch es Auftrieb gewann und an die Oberfläche kam. Hierbei nahm es unser U-Boot, das mit seinem Bug auf dem englischen U-Boot saß, mit an die Wasseroberfläche. Hier angekommen, rutschte das deutsche von dem englischen U-Boot herunter und schlug bei ihm längsseit. Dann gingen beide Boote mit den Maschinen an und drehten voneinander ab. Als sich das englische U-Boot etwa 50 Meter

Der Landmann hat jetzt das Wort!

Landwirte! Getreideablieferung ist jetzt höchste Ehrenpflicht! Das Deutsche Volk braucht Euch und Euer Korn, das den Sieg erst vollendet! Nichts darf Euch abhalten, schnell und reichlich zu liefern!

entfernt befand, tauchte es schnell weg und wurde von unserem U-Boot, das inzwischen getaucht hatte, um den Gegner im Unterwasserangriff abzuschießen, nicht mehr gesehen. Unser U-Boot ist ohne irgendwelche Beschädigungen von diesem seltsamen Zusammentreffen heimgekehrt. Ob das englische U-Boot Beschädigungen erlitten hat, ist nicht bekannt.

Neue Ausfahrtserlaubnis für neutrale Schiffe.

Trotz ernster militärischer Bedenken hat sich die deutsche Seekriegsleitung abermals dazu entschlossen, den Wünschen der Neutralen betreffs ihrer in englischen Häfen durch britische Willkür zurückgehaltenen Schiffe entgegenzukommen und für diese einen neuen Termin zum sicheren Auslaufen durch das Sperrgebiet auf den 1. Juli anberaumt. Die englische Regierung hatte die Benutzung der ersten Auslauffristen durch die neutralen Schiffe unmöglich gemacht, so daß infolgedessen ernstliche Versorgungsschwierigkeiten in einzelnen neutralen Ländern entstanden waren. Die Schiffe müssen selbstverständlich am neuen Termin bestimmte Abzeichen führen und bestimmte Wege einhalten. Hieraus können die Neutralen wieder ersehen, daß, soweit sie nicht mutwillig die Ziele der deutschen Seekriegführung zu durchkreuzen suchen, ihnen von deutscher Seite jede mögliche Rücksicht gewährt wird. Um so unverständlicher ist es, daß selbst in ehrlich neutralen Ländern, wie es Schweden ist, ein Teil der Presse so tut, als ob Versenkungen von Dampfern, die unseren Feinden Waren zuführen, eine feindselige Handlung darstelle. Auf die Privatinteressen gewinnsüchtiger Spekulanten kann natürlich deutscherseits keine Rücksicht genommen werden. Unser Volk kämpft um seine Existenz und kann sich nicht um Geldgeschäfte Neutraler in seiner Seekriegführung beirren lassen. Scharf muß es zurückgewiesen werden, wenn norwegische Kapitäne behaupten, daß das Deutschtum in Norwegen für unsere U-Boot-Kommandanten Spionagedienste leiste und ihnen Abgang, Ankunft und Reiseweg norwegischer Schiffe verrate. Bei diesen Hetzereien haben sicherlich unsere Gegner die Hände im Spiel.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die totgelogene Frau Pfarrer Couch.

Berlin, 1. Juni.

Schon vor einiger Zeit wurde die von dem Vierverband verbreitete Lüge von der angeblichen Erschießung der deutschen Frau eines amerikanischen Pfarrers Couch in Hamburg als das bezeichnet was sie ist. Neuerdings erscheint sie wieder in der norwegischen „Aftenposten" unter der zugkräftigen Spitzmarke „Eine neue Miß Cavell". Demgegenüber sei noch einmal nachdrücklich festgestellt, daß diese Nachricht vollkommen erfunden ist. Diese Frau ist nicht nur nicht hingerichtet worden, sondern, wenn sie überhaupt existiert, nicht einmal in den Gesichtskreis deutscher Behörden getreten. Der Vierverband hat sie totgelogen.

Ein Neutraler über das deutsche Heer.

Bern, 1. Juni.

Der von der deutschen Front zurückgekehrte Schweizer Offizier Haas schildert im „Bund" seine Eindrücke und sagt dabei:

Ein höchst vertrauensvolles Verhältnis herrscht zwischen den Untergebenen und Vorgesetzten und ein von oben bis unten gehendes prachtvolles kameradschaftliches Gefühl. In keinem andern Kreise sieht man so gleichmäßige Wohlerzogenheit sich mit einer erfrischenden Fröhlichkeit paaren. Das kameradschaftliche Verhältnis setzt sich fort vom Offizier zum Soldaten. Was man an der Front sehen kann, stößt die alten Vorurteile gegen die deutsche Truppenbehandlung einfach um. Man darf jetzt in der Schweiz mit den alten Schlagwörtern ruhig aufräumen.

Russenjagden in London.

Haag, 1. Juni.

Eine große Razzia veranstaltete die Polizei in dem östlichen Stadtviertel von London, um die Militärpflichtigen unter den russischen Arbeitern ausfindig zu machen. Mehr als 600 Männer wurden festgenommen, was den heftigsten Widerstand des Volkes hervorrief, das mit Steinen und anderen Gegenständen die Polizei bombardierte, so daß mehrere Polizisten schwer verwundet wurden.

Spanien beschlagnahmt Schweizer Getreide.

Amsterdam, 1. Juni.

Nach Havasmeldungen aus Madrid ordnete die spanische Regierung die Beschlagnahme einer Ladung argentinischen Weizens an Bord des Schiffes „Rosario" an. Die Ladung war über Cette für die Schweiz bestimmt. Das spanische Kabinett begründet angeblich den Beschluß mit dem Recht, über Ladungen zur Deckung nationaler Bedürfnisse verfügen zu können.

Der Exzar soll in die Peter-Pauls-Festung.

Petersburg, 1. Juni.

Die soeben zu ihrem Kongreß versammelt gewesenen Vertreter der Front ließen sich auch Bericht erstatten über die Art, wie der ehemalige Zar Nikolaus in Zarskoje Selo gefangengehalten wird. Die Frontvertreter beschlossen darauf, daß auf der nächsten allgemeinen Tagung der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten aus ganz Rußland die Überführung des ehemaligen Zaren in die Peter-Pauls-Festung beantragt werden soll.

Der Vertreter des Pariser „Petit Journal" meldet, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sei auf Befehl der provisorischen Regierung verhaftet worden. Er soll angeblich an monarchistischen Umtrieben in Tiflis beteiligt sein.

Wilson und Lansing an der Kriegsarbeit.

Newyork, 1. Juni.

Das Rekrutierungsbureau in Washington teilt mit, daß nahezu die Hälfte der Einberufenen verheiratet sei, daß jedoch nur diejenigen, die die einzige Familienstütze sind, zurückgestellt werden. — Staatssekretär Lansing hat beim Kongreß ein Gesetz eingebracht, das ähnlich den englischen Gesetzen, den Handel mit dem Feind verbietet.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 2. Juni

Merkblatt für den 3. und 4. Juni.

Sonnenaufgang	4⁴⁴ (4⁴³)	Monduntergang	2⁵⁰ V. (3²⁰ V.)
Sonnenuntergang	9¹³ (9¹⁵)	Mondaufgang	7²⁸ N. (8⁸⁹ N.)

3. Juni. 1839 Schriftsteller Paul Lindau geb. — 1842 Maler Eugen Bracht geb. — 1845 Staatsmann Artur Graf v. Posadowsky-Wehner geb. — 1865 Georg V. von England geb. — 1871 Elsaß-Lothringen wird deutsches Reichsland. — 1875 Georges Bizet, Komponist der Oper „Carmen" gest. — 1899 „Walzerkönig" Johann Strauß gest. — 1910 Dichter Julius Wolff gest. — 1915 Przemysl von Deutschen und Österreichern zurückerobert.

4. Juni. 1745 Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedeberg. — 1813 Waffenstillstand zwischen den Verbündeten und Napoleon zu Poischwitz. — 1856 Generalfeldmarschall Erzherzog Friedrich von Österreich geb. — 1859 Sieg der Franzosen und der Sardinier über die Österreicher bei Magenta. — 1875 Dichter Eduard Mörike gest. — 1916 Russische Offensive zwischen dem Pruth und Styrbogen bei Kolki.

Sitzung der Stadtverordneten

w **Paderborn**, 1. Juni.

Anwesend waren unter dem Vorsitz des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers Peters vom Magistrat Oberbürgermeister Plaßmann und die Stadtverordneten Dreykluft, Eberling, P. Eickel, H. Eikel, Freitag, Hense, Hiltermann, Kesselmeyer, Knievel, E. Koch, H. Koch, Kruse, Leonard, Ransohoff, Reismann, Schulte, de Weldige, Wöhning und Wulf.

Vor Eintritt in die Tagesordnung überbrachte der Vorsitzende dem Oberbürgermeister und seiner Familie namens des Stadtverordnetenkollegiums die herzlichste Teilnahme zu dem Verluste seines Heldensohnes, der, erst siebenzehnjährig, freudig und begeistert bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen geeilt und nun als Leutnant und Kompagnieführer bei den 145ern auf dem Felde der Ehre geblieben sei. Mit der ganzen Stadt vereinige sich auf das Kollegium, dem Oberbürgermeister und seiner Familie seine herzlichste Teilnahme auszusprechen.

Oberbürgermeister Plaßmann dankte für die Anteilnahme bei dem gleich so vielen Familien nun auch seiner Familie betroffenen schweren Verluste. Er finde Trost in dem Bewußtsein, daß sein Sohn dem Vaterlande große Dienste geleistet habe und in der Anteilnahme der Bürgerschaft, für die er seinen herzlichsten Dank ausspreche.

Der Vorsitzende widmete sodann dem verstorbenen Magistratsmitgliede Rentner Arens einen Nachruf. Das Vertrauen des Stadtverordnetenkollegiums habe ihn erst kürzlich in den Magistrat berufen und ein eigentümliches Schicksal sei es, daß der Gewählte gerade an dem Tage, an dem er hätte eingeführt werden sollen, seine letzte Ruhestatt gefunden habe. Die begründete Hoffnung des Kollegiums, eine große Arbeitskraft gewonnen zu haben, habe sich leider nicht erfüllt. Das Kollegium erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

Oberbürgermeister Plaßmann gedachte des Hinscheidens des Direktors Goldenberg, der dem Aufsichtsrat der Pesag angehörte und sich um die Entwickelung und den Bau unserer Straßenbahn, die heute nach acht Jahren bereits eine der wichtigsten Anlagen für unsere Stadt geworden sei, große Verdienste erworben habe. Auch das Andenken dieses Verstorbenen wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Es folgt die Beratung der Tagesordnung.

1. Neuwahl für den verstorbenen Waisenrat Jos. Hörling.

Bäckermeister Tappenhölter wird gewählt.

2. Antrag des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften Paderborns und des Pinsarbeitervereins auf Hinzuwahl eines Vertreters der Privatarbeiterschaft in das städt. Ernährungsamt.

Die Antragsteller verweisen in ihrer Eingabe darauf, daß im städt. Ernährungsamt alle Berufe, auch die staatlichen Arbeiter, vertreten seien und halten es für gerecht und wünschenswert, auch einen Vertreter der Arbeiterschaft im Ernährungsamt zu sehen. Ein Vertreter der Privatarbeiterschaft könne ja auch nicht umwälzende Aenderungen im Ernährungswesen bringen, aber der Wunsch der Arbeiterschaft, einen Vertreter ihrer Interessen im Ernährungsamt zu sehen, bleibe trotzdem begründet. Als Vertreter schlagen die Korporationen den Vorsitzenden des Ortskartells Joseph Nier vor. Der Magistrat wie die Kommission empfehlen, dem Gesuch stattzugeben. Die Zuwahl wird darauf beschlossen.

3. Schreiben des Kohlenhändlers Karl Wiemuth, betr. die gegen seine Frau gerichteten Angriffe.

Es handelt sich hierbei um die unliebsamen Vorgänge, die sich am 15. Februar vor dem Hause des Kohlenhändlers Wiemuth abgespielt haben. Die Presse nahm s. Zt. von diesen Vorgängen Notiz und wie wohl erinnerlich sein wird, hat auch die Konsumenten-Vereinigung scharfe Verwahrung gegen die Vorfälle eingelegt. Postschaffner Fischelmeyer richtete damals auch ein die Vorgänge schilderndes Schreiben an die Stadtverordnetenversammlung, in dem um Untersuchung des Vorfalles und um Inschutznahme der Kriegerfrauen ersucht wurde. Wir dürfen uns heute wohl ersparen, die Einzelheiten über die Vorgänge nochmals zu wiederholen. Die Stadt hat der Beschwerde Folge gegeben und sowohl das Ehepaar Wiemuth, wie die beiden herbeigeholten Polizisten und andere Zeugen vernommen. Das Ergebnis dieser Vernehmungen ergab widerspruchsvolle Angaben. Frau Wiemuth bestreitet, die beleidigenden Aeußerungen wie „Lumpenpack" usw. getan zu haben, gibt aber ihre Erregung zu, die indes durch das zudringliche und drohende Verhalten der „Menge" hervorgerufen worden sei. Die „Menge" habe u. a. gedroht und versucht, die Haustüre einzuschlagen und zu demolieren. Herr Wiemuth war zur Zeit der Auftritte am Nordbahnhof, um Kohlen zum Kleinverkauf abzunehmen, zu den Vorfällen selbst konnte er sich daher nicht äußern. Die Kartenausgabe habe seine Frau allein vollendet. Die beiden Polizisten haben, nachdem sie erschienen, weder von dem Publikum, noch von Frau Wiemuth Ungehörigkeiten feststellen können, die Kartenausgabe sei ordnungsgemäß vor sich gegangen. Herr Wiemuth nimmt nun auf die Vorgänge und Untersuchung bezug und benennt 18 Zeugen, die die Angaben Fischelmeyers entkräften könnten und betont, daß man nun auch diese hören müsse, zumal sie mindestens so glaubwürdig seien wie Herr Fischelmeyer. W. verlangt Genugtuung für seine demnach zu Unrecht angegriffene Frau und weist endlich darauf hin, daß er in den kalten Wochen 2080 Zentner Kohlen zentnerweise an kleine Leute abgegeben habe. Die Kommission hat, wie Referent Stadtv. de Weldige mitteilt, sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Weiteruntersuchung nur dann angängig erscheine, wenn Interessen der Stadt dabei auf dem Spiele ständen. Dies sei als nicht vorliegend erachtet worden. Die Kommission schlage daher vor, das Schreiben lediglich zur Kenntnis zu nehmen.

Oberbürgermeister Plaßmann erinnert daran, daß der Vorgang sich in den Tagen strenger Kälte und der bittersten Kohlennot abgespielt, was wohl mit zu der Erregung des Publikums beigetragen habe, anderseits scheine Frau Wiemuth der Situation nicht gewachsen gewesen zu sein. Im übrigen wolle er bemerken, daß, als es damals durch Vermittlung des Eisenbahndirektors Freitag gelang, auf dem Nordbahnhof stehende Ladungen für die Stadt frei zu bekommen, es die Firmen Uhle und Wiemuth gewesen seien, die sofort erbötig waren, den Kleinverkauf dieser 600 Zentner zu übernehmen, und daß Herr Wiemuth gerade dieserhalb am Nordbahnhof war, als die Vorgänge sich abspielten.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juni. Die Engländer entwickeln im Westen starke Feuertätigkeit und brechen mehrfach zu Erkundungen vor. Die Vorstöße werden sämtlich abgewiesen. — Auch an mehreren Stellen der russischen Front lebhafte Artillerietätigkeit. — In Macedonien brechen mehrere feindliche Vorstöße im bulgarischen Feuer zusammen. — Die Gegner verlieren 4 Flugzeuge und 3 Fesselballone.

Der Vorsitzende bemerkt, daß er das Schreiben von F. damals nur auszugsweise verlesen und gleich dabei betont habe, daß man zu ihm keine Stellung nehmen könne, ohne die Gegenseite zu hören. Die Bekanntgabe des Schreibens an die Stadtverordnetenversammlung sei pflichtgemäß erfolgt.

Das Kollegium stimmt sodann dem Kommissionsvorschlage zu.

4. Antrag des Magistrats auf Uebernahme von 405 ℳ als städtischen Anteil an den Kosten der Beteiligung Paderborns am Westfalenhefte der Zeitschrift „Deutschland".

Die Gesamtkosten für die Berücksichtigung Paderborns betragen 810 ℳ. Der Magistrat macht die Bewilligung der Hälfte dieses Betrages davon abhängig, daß die zweite Hälfte vom Verkehrsverein und den am Nutzen des Verkehrs beteiligten Gewerben aufgebracht werden. Da diese Voraussetzung erfüllt wurde, beantragen Magistrat und Kommission die Bewilligung des Betrages.

Oberbürgermeister Plaßmann betont die Wichtigkeit der Westfalennummer der angesehenen Zeitschrift „Deutschland", zumal nach dem Kriege sich der Reisestrom mehr auf das Inland erstrecke. Die westfälischen Städte dürften bei der Reklame daher nicht zurückstehen.

Stadtv. Ransohoff regt an, eine Anzahl der betr. Westfalennummer zu beziehen.

Stadtv. H. Koch bemerkt, daß sich das Verkehrsbüro des Verkehrsvereins bei Herrn Brüggemann eines guten Zuspruches erfreue.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß lediglich die große Verbreitung außerhalb Paderborns und Westfalens den Erfolg sichere.

Der angeforderte Betrag wird sodann genehmigt.

5. Abhörung und Festsetzung der Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschule für 1915.

Die Rechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 24 585,95 ℳ ab. Der Stadtzuschuß beträgt 7320,44 ℳ, der der Handels- und Gewerbeverwaltung 11 000 ℳ.

Außerhalb der Tagesordnung.

Stadtv. de Weldige teilt mit, daß die Wahl von drei Magistratsmitglieder vorzunehmen sei, zwei für die ausscheidenden Ratsherren Heising und Schleuder und die dritte anstelle des verstorbenen Rentner Arens. Die Wahl wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

Die Verrohung der Jugend.

Stadtv. Kruse weist auf das leidige Zigarettenrauchen der Jugend hin, auf welches zahlreiche Brandstiftungen zurückzuführen sei. Mit Bestimmtheit sei anzunehmen, daß im Herbst durch Wegwerfen von Zigarettenresten beinahe ein Brand im Turme der Abdinghofkirche entstanden sei. Die Gefahr konnte damals rechtzeitig beseitigt werden, in der glimmenden Ecke fand man viele Zigarettenreste. Auch bei einm ausgebrochenen Brand habe man viele Zigarettenreste an der Brandstelle gefundn. Redner fordert namentlich die Prinzipale und Meister auf, ihre Lehrlinge im Geschäft und Lager scharf zu beaufsichtigen.

Oberbürgermeister Plaßmann bittet um schriftliche Einreichung dieser Klagen. Er würde daraufhin beim Generalkommando zu erwirken suchen, daß das Rauchen bei der Arbeit wie das Kaufen und Verkaufen von Feuerwerkskörper untersagt würde.

Stadtv. P. Eickel erwähnt, das Rauchverbot für Jugendliche bestehe schon und sollte strenger gehandhabt werden.

Stadtv. H. Eikel verweist dabei erneut auf die Wichtigkeit eines verschärften Feldschutzes. Er habe gerade dieser Tage zwei Jungen angehalten, die ein ganzes Fuder Holz gestohlen hätten und das unter den Augen der Mutter. Auf seine Veranlassung und Drohung, sie kämen in Fürsorgeerziehung, fuhren sie das Holz wieder zurück.

Oberbürgermeister Plaßmann will sich wegen vermehrten Feldschutzes an das Generalkommando wenden. Es sei bedauerlich, wenn die Jugend von der Mutter noch zum Stehlen angehalten werde. In diesen Fällen sei die Fürsorgeerziehung allerdings angebracht. Der Hinweis darauf würde hoffentlich abschreckend wirken.

Stadtv. H. Eikel hält den Schutz durch Bürger und Polizeibeamte für erstrebenswerter, als durch Soldaten. Letztere hätten sich letztes Jahr wenig bewährt.

Stadtv. de Weldige schildert, eine wie traurige Rolle die Jugend seit geraumer Zeit am Schöffengericht spiele. Keine Sitzung vergehe, ohne daß nicht jugendliche Diebe zur Aburteilung ständen. Es seien schon hohe Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre gegen rückfällige Diebe verhängt worden. Heute wurde wieder eine Klage angängig gemacht gegen einen Jungen, der schon viermal vorbestraft sei. In Banden von fünf Köpfen und mehr trieben sich viele Burschen von 12—17 Jahren umher und führten hier und auswärts nicht nur Diebstähle, sondern auch Einbrüche aus. Es handle sich dabei nicht nur um Jungen, deren Vater eingezogen sei. Man gewinne leider auch die Ueberzeugung, daß das Elternhaus oft die Diebereien begünstige. Angesichts dieser Entwicklung müsse man beängstigend in die Zukunft blicken.

Stadtv. Leonard befürchtet Ueberhandnehmen der Obstdiebstähle.

Stadtv. Eberling beklagt den Unfug und die Zerstörung, die von Kindern in den Anlagen verübt würden und fragt, ob die Polizei Anzeigen verfolge. Empfindliche Strafen würden abschreckend wirken. Der Einspruch der Anwohner usw. werde mit Frechheiten beantwortet. Schärfere Beaufsichtigung der Anlagen sei notwendig.

Das Paderborner Wasser.

Stadtv. Reismann bemängelt den derzeitigen Zustand unseres Wassers, das nach dem Gewitter vom 19. Mai acht Tage hindurch trüb und lehmig gewesen sei und dies auch jetzt wieder nach dem kurzen Regen vom letzten Sonntag. Da das Wasser unmöglich gut sein könne, sei die Anlage einer Filtriereinrichtung unbedingt notwendig.

Oberbürgermeister Plaßmann erklärt, die Verwaltung verfolge mit aller Aufmerksamkeit den Zustand des Wassers. Die Lehmfärbung sei nicht gesundheitsschädlich, wenn auch das Aussehen kein gutes sei. Es wurde festgestellt, daß die Lehmfärbung von den zwei neuerschlossenen Quellen herrührt, während die drei alten aus dem Kalkgebirge zufließenden Quellen stets klares Wasser lieferten. Ob eine Filtrierungsanlage unumgänglich sei, ist noch nicht festgestellt. Etwas geschehen müsse jedenfalls, doch nicht jetzt im Kriege, da es an Arbeitskräften fehle. Der diesjährige Vorgang sei überraschend, weil es sich um die erste Lehmfärbung überhaupt handle. Es würde auch erwogen, nach starkem Regen die beiden neuen Quellen von der Zuleitung zeitweise auszuschalten.

Stadtv. Ransohoff bemerkt, es sei die ernsteste Pflicht der Stadt, für tadelloses Wasser zu sorgen. Namentlich jetzt in der gefährlichen Zeit müsse das Wasser rein sein. Es empfehle sich daher wohl, die beiden die Lehmfarbe verursachenden Quellen abzustellen.

Der Vorsitzende erwähnt, die Lehmfarbe habe sich auch schon im vergangenen Jahre bemerkbar gemacht.

Oberbürgermeister Plaßmann bemerkt, daß bei dem heutigen Wasserverbrauch eine längere Ausschaltung der beiden neuen Quellen nicht möglich sei.

Ernährungsfragen.

Stadtv. Leonard weist auf die gänzlich unzulängliche Belieferung der Stadt mit Kartoffeln hin. Vom 13. 20. Mai fand gar keine und in den letzten Wochen nur eine Ausgabe von zwei Pfund mit einigem Ersatz statt. Was die Zukunft bringe, wisse man nicht. Zu fordern sei aber, daß, wie dies zugesichert wurde, die Herabsetzung der Brotration unterbleibe, wenn genügend Kartoffeln nicht zur Stelle sind. Die Mehrheit des Kollegiums fordert dahingehende Schritte beim Landratsamt und wolle, falls diese ergebnislos blieben, sich direkt an v. Batocki wenden. Die Not wäre nicht so schlimm, wenn die Brotration nicht herabgesetzt worden wäre. Dazu würde der Kartoffelverkauf nicht genügend bekannt gemacht und weiter müsse eine geordnete Verteilung ermöglicht werden. Szenen wie die gestrigen vor der Handlung Kleinn müßten vermieden werden.

Oberbürgermeister Plaßmann erklärt, die Eingabe um Erhöhung der Brotration dur chdas Landratsamt sei gemacht, ob mit Erfolg, wisse er nicht. Die Verteilung von Einzelsendungen an mehrere Händler sei sehr schwierig, aber trotzdem würde der Versuch gemacht werden. Die Bekanntgabe könne bei dem unbestimmten Eintreffen der Sendungen nicht immer rechtzeitig erfolgen. Zu hoffen sei, daß die Verteilung durch alle Händler das Gedränge vermeide. (Dazu gehört unseres Erachtens auch die Anweisung an die Händler, die nötigen Vorkehrungen für eine glatte Abwicklung des Verkehrs zu treffen. Gerade in dieser Beziehung sollen diese Woche große Mängel sich gezeigt haben. D. R.)

Stadtv. H. Eikel fordert ebenfalls eilige Abhilfe der Mißstände und fragt, weshalb man der Verteilung nach Bezirken nicht näher trete. Zu den Enttäuschungen der Frauen, die jetzt im Gewühle standen, gesellen sich no cherhebliche Kleiderschäden. Frauen und Kinder habe man wegtragen müssen. Solche Zustände müßten verhütet werden.

Stadtv. Knievel wünscht, daß auf die im Schlachthofe liegenden Vorräte an Graupen, Flocken usw. zum Ausgleich jetzt stärker zurückgegriffen werden müßte.

Der Oberbürgermeister erklärt, dies würde bereits, müsse aber planmäßig geschehen. Die Bevölkerung könne sich durch Frischgemüse auch schon helfen. Namentlich die reiche Ernte nahrhaften Spargels sollte sie sich zunutze machen. Die Verwaltung bleibe bemüht, alle Uebelstände zu steuern. Eine Verteilung der Kartoffeln nach Bezirken ließe sich bei der jetzigen Kartoffelkarte nicht einführen, man werde dies aber für den kommenden Winter erwägen.

Stadtv. H. Eikel fragt, ob es richtig sei, daß vor zwei Jahren die Stadt von 5 Fässern Rüböl 3 nach auswärts geliefert habe, und fordert eine vermehrte Zuckerzuweisung. Gerade jetzt mache sich der Zuckermangel sehr fühlbar. Redner hat gehört, daß von 400 Säcken Zucker nur 150 vorhanden waren. Man höre auch von gefälschten Zuckerkarten; diese könnten aber nicht so zahlreich sein, daß sie 250 Sack ausmachten.

Oberbürgermeister Plaßmann bezeichnet es als gänzlich ausgeschlossen, daß die Stadt freiwillig jemals Oel nach auswärts gegeben habe, Ueber die Ursachen des Zuckermangels führe der Kreis die Untersuchung. An Zucker würde jetzt das zustehende Quantum wieder ausgegeben. Eine Oelausgabe mit Käse sei erfolgt. (Wenn wir recht unterrichtet sind, steht die Oel- nud Käseausgabe noch aus und wurde bisher vom Ernährungsamt nur angekündigt. D. R.)

Stadtv. Schulte bedauert, daß das Kriegsernährungsamt der Bevölkerung Versprechungen mache, die es nicht halten könne. Das verärgere die Bevölkerung mehr, als wenn man ihr reinen Wein eingeschenkt hätte. Auch hier heiße es: Vertrauen gegen Vertrauen.

Damit schließt die Debatte. Es erfolgt noch eine geheime Sitzung.

Sitzung der Preisprüfungsstelle vom 1. Juni.

In Anwesenheit der Kohlenhändler wurde lediglich über den Entwurf einer Verordnung für die demnächst zur Einführung kommende Kundenliste für Kohlen und die Einteilung und Führung der Kundenliste selbst beraten. Nach einigen Abänderungen wurde sowohl die Verordnung wie Liste endgültig festgesetzt. Auf Einzelheiten einzugehen erübrigt sich, da die alles Nähere besagende Anordnung in den nächsten Tagen veröffentlicht wird. Zugestimmt wurde auch der von einem Händler angeregten Einführung einer Kohlenausweiskarte. Diese stempelt der Händler bei der Eintragung des Kunden und versteht sie mit der entsprechenden Nummer des Kunden. Der Kunde hat dann diese Karte bei Bestellungen oder Entnahme von Kohlen stets vorzuzeigen. Die Karte bezweckt eine bessere Kontrolle und Verhütung von Mißbrauch durch dritte Personen. Für den Bezug von Anthrazitkohlen und Koks bedarf es keiner Anmeldung zur Kundenliste. Doch müssen bei Eintragung für andere Hausbrandkohlen Angaben hierüber sowohl wie über bereits für kommenden Winter bezogene Kohlen gemacht werden, da alle Vorräte und Ofenarten bei der Zuteilung von Kohlen in Berücksichtigung kommen. Die Festsetzung der Kohlenmenge selbst ist Sache des Magistrats und wird zur gegebenen Zeit erfolgen.

! Sterne und Blumen. Die Pfingstnummer kann wegen den Verkehrsschwierigkeiten erst der heutigen Nummer beigegeben werden.

Zur Jubelfeier des Bonifatiusvereins.

Die alle drei Jahre stattfindende Generalversammlung des Bonifatiusvereins wird wie bereits gemeldet, am 5. Juni zum zweiundzwanzigsten Male in den Mauern der Stadt Paderborn tagen. Das letzte Mal fand dieselbe kurz vor Ausbruch des Krieges statt, und die Leser unseres Blattes werden sich noch erinnern, welch eine eindrucksvolle öffentliche Festesfeier in den Räumen des Bürgervereins damit verbunden war. Die Kriegszeit verbietet von selbst eine größere äußere Feier, und so wird die diesjährige General-Versammlung, an der außer den verschiedensten Delegierten der einzelnen Diözesan-Komitees auch der Hochwürdigste Herren Bischöfe teilnehmen werden, sich in der Hauptsache auf ernste Beratungen beschränken, doch wird die Tagung nicht ganz ohne äußere Feier vorübergehen. Wie wir schon vor einigen Tagen mitgeteilt haben, feiert der Akademische Bonifatiusverein das Fest seines 50jährigen Bestehens durch eine Festsitzung in der Aula des Leokonvikts. Dieselbe findet Montag, den 4. Juni, 5.30 Uhr statt. Wir möchten heute noch einmala uf diese Feier, an der auch die auswärtigen Gäste teilnehmen werden, hinweisen und zu zahlreichem Besuch auffordern. Ebenso zum Besuch der Pontivikalmesse in der Marktkirche, Dienstag früh 8.15 Uhr. Die 22. Generalversammlung des Bonifatiusvereins, die in der ernstesten Zeit seit Bestehen des Bonifatius-Vereins tagt, wünschen wir Gottes reichsten Segen. Allen auswärtigen Teilnehmern aber, vor allem den Hochwürdigsten Herren Bischöfe ein herzliches Willkommen. Mögen sie überzeugt sein, daß die Paderstadt die Ehre zu schätzen weiß, die Zentrale des wichtigsten katholischen Vereins zu sein, von dem der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Karl Joseph Schulte, erst neulich in einem Schreiben an den Klerus der Diözese Paderborn gesagt hat: „Wie immer auch, wenn der Friede einmal wiederkehrt, die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland sich gestalten mag, der Bonifatiusverein wird jener kirchliche Verein bleiben, dem vor allen anderen die Gebefreudigkeit der deutschen Katholiken und die liebevolle Sorgfalt der Geistlichen sich zuwenden muß. Die Mahnung des Völkerapostels bleibt immer zeitgemäß: „Tuet allen Gutes, besonders aber den Glaubensgenossen.“ (Gal. 6, 10.)

Aus der Strafkammer zu Paderborn vom 1. Juni.

Wegen der Beschuldigung, in der Nacht zum 17. März 1917 zweid em Landwirt Kroeger zu Borlinghausen gehörige Schafe im Werte von etwa 240 Mark diesem entwendet zu haben, und wegen Angabe eines falschen Namens hatte sich der Heizer Heinrich Böddeker aus Essen, zur Zeit hier in Haft, zu verantworten. Der Angeklagte, welcher die Tat bestritt, wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt. — Der Landwirt Heinrich Hechselmann, der Sägemüller Josef Brock, der Heuerling Johann Altemeier und der Heuerling Josef Stall, sämtlich aus Stukenbrock, waren durch amtsrichterlichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von je 50 Mark genommen, weil als erwiesen angenommen wurde, daß sie sich mehr Brotgetreide als gesetzlich zulässig, haben mahlen lassen. Auf ihren Einspruch sprach sie das Schöffengericht in Delbrück frei. Die Strafkammer verurteilte indes den Angeklagten Hechselmann zu einer Geldstrafe von 30 Mark, die übrigen Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 10 Mark und zu den Kosten. — Der Landwirt Heinrich Schumacher-Rinsche aus Wiggeringhausen war vom Schöffengericht in Lippstadt zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil als erwiesen angenommen wurde, daß der Angeklagte zu Horn im Jahre 1917 a) Brotgetreide, b) unbefugt beschlagnahmte Hafervorräte verfüttert zu haben. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt wegen des geringen Strafmaßes Berufung ein. Die Strafkammer erkannte auf einer Gesamtgeldstrafe von 300 Mark kostenpflichtig. — Wegen Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen war vom Schöffengericht in Geseke die Arbeiterin Olga Karutz daselbst zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte die Angeklagte Berufung ein mit der Begründung, nicht gewußt zu haben, daß es ein Kriegsgefangener gewesen sei, mit dem sie verkehrt habe; derselbe habe wie ein Zivilist ausgesehen. Die Berufung hatte insoweit Erfolg, als das Strafmaß auf 10 Mark herabgesetzt wurde.

* * *

Steuerermäßigungen.

— Die Erhebung eines Zuschlages zur Kriegssteuer. Nach § 1 Abs. 2 des Zuschlaggesetzes ermäßigt sich der Zuschlag auf 15 v. H. beim Vorhandensein von 3 Kindern unter 18 Jahren, auf 10 v. H. bei 4 Kinder unter 18 Jahren und auf 5 v. H. bei 5 Kinder unter 18 Jahren. Sind 6 oder mehr Kinder unter 18 Jahren vorhanden, so ist ein Zuschlag nicht zu entrichten. Diese Vergünstigung kommt nur Steuerpflichtigen zugute, deren Gesamtvermögen nach dem Stande vom 31. Dezember 1916 einhunderttausend Mark nicht übersteigt. Maßgebend ist hiernach das nach den Vorschriften des Besitzsteuergesetzes ermittelte Endvermögen und zwar das abgerundete Endvermögen. Die Ermäßigung oder der Wegfall des Zuschlags tritt ferner nur auf Antrag ein. Der Anspruch auf Ermäßigung des Zuschlags oder auf Befreiung vom Zuschlag entfällt, wenn der Antrag nicht spätestens binnen einem Monat nach Zustellung des Kriegssteuerbescheids (§ 2 Satz 1 des Zuschlaggesetzes) oder der nachträglichen Mitteilung (§ 2 Satz 2 des Zuschlaggesetzes) bei dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission gestellt wird. Wird der Antrag noch rechtzeitig, aber nach Zustellung des Kriegssteuerbescheids oder der nachträglichen Mitteilung gestellt, so ist die Zuschlagfestsetzung zu berichtigen (zu vergleichen § 71 der Bundesrats-Ausführungsbestimmungen zum Besitzsteuergesetze).

Die Ermäßigung oder der Wegfall des Zuschlags gemäß § 1 Abs. 2 des Zuschlaggesetzes ist in der Bemerkungsspalte 18 der Kriegssteuerliste A unter Angabe der Kinderzahl zu vermerken. Für die Begünstigung des § 1 Abs. 2 des Zuschlaggesetzes sind maßgebend die Verhältnisse am 31. Dezember 1916 oder an dem gemäß § 12 des Kriegssteuergesetzes maßgebenden früheren Zeitpunkt. Es sind also, wenn der 31. Dezember 1916 als Stichtag maßgebend ist, die nach dem 31. Dezember 1916 ihr 18. Lebensjahr vollendet haben, nicht mehr zu berücksichtigen, die inzwischen, aber nach dem 31. Dezember 1916 gestorben sind. Ist das Vermögen von Ehegatten zusammen zu rechnen, so sind nicht nur die gemeinsamen Kinder, sondern auch die Kinder eines jeden der beiden Ehegatten zu berücksichtigen.

* * *

Unsere Abonnenten

ersuchen wir, den Bezugspreis für den Anzeiger nur gegen Quittung den Boten zu verabfolgen und die Quittung stets zu verlangen.

Ferner wolle man Beschwerden über unpünktliche Zustellung des Anzeigers stets sofort der Geschäftsstelle mitteilen.

! Bevorstehende Einziehung der als a. v. Heimat befundenen Wehrpflichtigen. Nach einer der „B. Z.“ zugegangenen amtlichen Mitteilung ist mit einer Einziehung der bei der letzten D.-U.-Musterung als a. v. Heimat befundenen Wehrpflichtigen zu rechnen.

— Das Ersatzbataillon der 145er hat gestern seine Kriegsgarnison verlassen und wurde unter den Klängen der Kapelle nach der Bahn gabracht, die es in seine neue Garnison überführte. Die Kapelle der 145er soll hier bleiben und den 158ern angegliedert werden.

= **Apothekendienst.** Am Sonntag, den 3. d. M. ist die Löwen-Apotheke geöffnet. Von Montag, den 4. bis Samstag, den 9. d. M. steht die Adler-Apotheke dem arzneibedürftigen Publikum nachts auf Nachtglocke zur Verfügung.

† Mit Bernhard Goldenberg, der in Essen am 31. Mai starb, ist einer der verdienstvollsten Förderer und Mitarbeiter an der Entwicklung unserer Straßenbahn dahingegangen. Der Verstorbene erreichte nur ein Alter von 44 Jahren und war, wie Oberbürgermeister Plaßmann in seinem ihm in gestriger Stadtverordnetensitzung gewidmeten Nachruf betonte, ebenfalls indirekt ein Opfer des Krieges. Ein Nachruf sagt von dem sterbenen, er sei ein Held der Arbeit gewesen. Als eine ungewöhnliche Arbeitskraft lernte ihn auch Paderborn kennen.

* * *

Der Kurswert des Hasses.

Letzte Woche stritten sich die Zeitungen wieder einmal um den Satz: Wieweit ist Völkerhaß berechtigt und nützlich? Ist der Haß ein notwendiger Ansporn für den Krieg oder nicht? — Die Herren Für und Wider ballten die Fäuste gegeneinander. Allgemein ist die Ansicht, daß man an der Front darüber milder denkt als bei den Heimkriegern. An der Front lernt man an den Feinden Mut und Tapferkeit bewundern und sich gegenseitig achten. Die Leute daheim aber können ihre Brust dem Feinde nicht bieten; sie glauben Worte, Gefühlsaufwallungen wären ein guter Ersatz. Sie vermeinen mit politischem Trommelfeuer nachhelfen zu müssen. Greifen wir zurück auf das Buch der Bücher, so herrscht in dieser Beziehung ein starker Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Testament. Dort Rachepsalmen und starker Drang zur völligen Ausrottung der Feinde, hier der Satz: Liebet eure Feinde! Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Es soll ein Hirt und eine Herde werden. Diese christlichen Klänge kommen uns jetzt vor wie Engelstöne aus einer ganz andern Welt. Vor der rauhen Schlachtenmusik sind die Engel mit ihren Harfen weit fortgescheucht worden. nun daß hier und da ein ganz mutiger Engel sich doch auf das Schlachtfeld wagt und zuweilen einen barmherzigen Krieger anfleht, sich milde gegen einen verwundeten Feind zu erweisen. Vorwitzige Politiker haben nun den Ruf erschallen lassen: Der Krieg ist ein Geschöpf des Hasses und der Rache, er ist unchristlich. Wir müssen dem Gespenst die Klauen und Krallen abhacken. Man muß abrüsten. Der Abrüstungsgedanke muß die Friedensverhandlungen beherrschen. Bravo! könnte man darauf antworten. Nur müßt Ihr dann auch geistig abrüsten; dürft nicht nur die Maschinengewehre abschaffen, sondern auch die Einkreisung; dürft nicht nur die Kanonen wieder in Glocken umgießen, sondern auch die Mißgunst und den Neid in freundschaftlichen Wettbewerb verwandeln, dürft nicht nur die Schwerter in Pflugscharen umschmieden, sondern das Drachenblut der Leidenschaft umschaffen in ein gegenseitiges Sichverstehen und rücksichtsvolles Begreifen der wechselseitigen Fehler und Vorzüge, so daß man überall nicht die egoistischen Gesichtspunkte, sondern die Menschheitsfragen in den Vordergrund stellt. Ist da nun schon die Morgenröte einer neuen Zeit zu spüren? Kann man rufen: Hüter, ist die Nacht schier hin? Sind wir über den Berg von Gift und Galle hinweg? Ist etwas zu merken von dem Willen des Ringers, der nach ehrlichem Kampfe, nachdem die Kräfte gemessen, die Hand zum Frieden bietet? Von dem Fechter auf der Mensur, der zum Gegner sagt: Du bist meiner wert. Jetzt laß es genug sein. Jetzt wollen wir gemeinsam gegen den Teufel streiten. Wo sind die Vorzeichen dafür, daß der Krater sich ausgetobt, das Getöse zu schweigen beginnt, die Rauchwolken abziehen und die glühenden Lavamassen erkalten, daß die zur Ruhe gekommene Natur wieder Gras wachsen läßt? — Zurzeit scheint eine friedfertige Gesinnung nur den Kurswert von Schwäche zu haben.

Der Beobachter.

Lippspringe.

L. Der Diebstahl bei den 459er. 4 jugendliche Burschen und eine Ehefrau Deleker aus Lippspringe hatten sich wegen Diebstahls, Hehlerei und Begünstigung zu verantworten. Sie hatten der 3. Kompagnie des s. Zt. in Lippspringe untergebracht gewesenen Infanterie-Regiments Nr. 459 von der Kammer mehrere Militärausrüstungs-Gegenstände entwendet und die gestohlenen Sachen dann weiterveräußert. Die Angeklagten, welche teils geständig waren, wurden nach erfolgter Beweisaufnahmen zu Strafen verurteilt und zwar die 4 jugendlichen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von je 3 Tagen bezw. 2 Wochen und bezw. 4 Wochen und einem Verweise. Die Angeklagte Ehefrau D. wegen Begünstigung dieser Straftaten zu einer Geldstrafe von 50 Mark. Auch wurden den Angeklagten die sämtlichen Kosten des Verfahrens auferlegt.

(!) Blühende Kartoffeln trifft man trotz des schlechten Frühjahrswetters schon verschiedentlich an.

Von Nah und Fern

⊙ Altenbeken, 2. Juni. Ein Hamsterer hatte das Pech, einen Eimer Butter in einen Wagen 4. Klasse stehen zu lassen. Ehrliche Paderborner fanden den Eimer und gaben ihn am hiesigen Bahnhof ab. Es ist leicht möglich, daß sich der Verlierer überhaupt nicht meldet.

× Detmold, 1. Juni. Ein Brand brach heute mittag gegen 1.30 Uhr in einem Nebenbetriebe der Lippischen Staatswerkstatt aus und verursachte eine größere Entzündung. Der Betrieb ruht einstweilen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Horn (Lippe), 1. Juni. Den Tod fand am Dienstag abend ein junger Mann namens Sander aus Holzhausen, der nach getaner Arbeit im Teich bei den Externsteinen ein Bad nahm. Scheinbar hat sich der Unglückliche in der Dunkelheit zu weit in den Teich gewagt.

Herford, 1. Juni Dienstag abend ist in der Werre der 17 Jahre alte Bonbonkocher Wilhelm Lindemeier ertrunken. Nach 6 Uhr hatte er seine Arbeitsstätte verlassen, um sich durch ein Bad zu erfrischen. Mit einem andern Jungen zusammen vergnügte er sich auf einem selbstgebauten Floß. Das Fahrzeug kippte um und Lindemeier sank sofort unter, da er des Schwimmens unkundig war. Versuche, ihn zu retten, waren ohne Erfolg.

o **Minden**, 31. Mai. Regierungspräsident von Borries hat sich heute mittag in einer Zusammenkunft mit den höheren Beamten der Kgl. Regierung im großen Sitzungssaal von diesen verabschiedet. — Soweit bis jetzt feststeht, wird sein Nachfolger, Regierungspräsident von Campe, am 4. Juni sein neues Amt übernehmen.

⊷ **Köln**, 1. Juni. Im laufenden Sommersemester beträgt die Gesamtzahl der Besucher der Handels-Hochschule 1121. 291 sind als immatrikulierte Studierende eingeschrieben, von denen 186 im Felde stehen, sodaß 105 an den Vorlesungen teilnehmen. Der Staatsangehörigkeit nach entfallen von den immatrikulierten Studierenden 236 auf Preußen und 34 auf die übrigen Bundesstaaten. Die Zahl der Ausländer beträgt 21. Zu den immatrikulierten Studierenden kommen 173 Hospitanten, 23 Mitglieder der Neusprachlichen Seminare und ferner 634 Hörer, die an den in den Abendstunden stattfindenden öffentlichen Vorlesungen teilnehmen.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland.

In Dortmund entsprangen einem Polizeibeamten in der von Menschen angelockt, die sich zum Teil an der aufregenden Körnerbachstraße zwei gefesselte Gefangene und flüchteten in den Keller der Gewerbeschule. Der Vorfall hatte viele Hunderte Jagd beteiligten. Erst nach einer langen Stunde konnten sie dort von einem Soldaten entdeckt und wieder verhaftet werden. — In Borken flog dem Landwirt Bernhard Ketteler gen. Welmering bei der Arbeit an der Kreissäge ein Stück Holz mit einer solchen Wucht gegen die Brust, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Witwe und vier unmündige Kinder. — Der Rangierer Wilhelm Quindeau aus Ruhrort blieb mit dem Fuß zwischen den Geleisen in einem sog. Herzstück hängen, wurde überfahren und sofort getötet. — Bei Straelen rief ein Posten einen Radfahrer an, um sich den Ausweis zeigen zu lassen. Der Fremde zog statt der Papiere einen Revolver aus der Tasche und streckte den Soldaten nieder. Wie das „Niederrh. Tagbl.“ erfährt, ist der Täter in einem entwichenen englischen Offizier festgestellt und abgeliefert worden. — Beim Kahnfahren auf der Ruhr wollten in Witten die beiden Insassen eines Bootes die Plätze wechseln. Dabei schlug das Boot um und die beiden Männer ertranken. — Beim Baden ertrank im Rhein-Herne-Kanal in Borbeck der 10 Jahre alte Johann Redzik. Die Leiche konnte geborgen werden. — Eine Dame aus Bredeney ließ während ihres Aufenthaltes im Wartesaal 1. und 2. Klasse des Essener Hauptbahnhofes ihre Geldbörse auf einen Tisch liegen. Als sie dann kurz darauf den Verlust merkte und zurückkehrte, war die Börse verschwunden. Sie enthielt 60 Mark bares Geld und außer sonstigen Sachen auch zwei Ringe im Werte von 300 Mark.

Kirchliches.

Eine Ansprache Pacellis. In seiner Antrittsrede beim König, die er in deutscher Sprache hielt, betonte der neue päpstliche Nunzius in München, Msgr. Pacelli, wie notwendig es sei, die menschliche Gesellschaft auf der sicheren Grundlage der christlichen Weisheit wieder aufzubauen und wie der gerechte und dauerhafte Friede nur auf der Grundfeste des öffentlichen christlichen Rechtes bestehen könne. Der Papst sei um nichts ängstlicher bemüht, als den Anbruch der Stunde des ersehnten Friedens zu beschleunigen und inzwischen mit unausgesetzten Anstrengungen aller Kräfte die schmerzlichsten Folgen des Krieges zu mildern.

Faulhabers Nachfolger. Als Nachfolger des Bischofs Dr. v. Faulhaber wird bestimmt genannt der Bamberger Domkapitular Dr. **Ludwig Sebastian**, der im Jahre 1862 zu Frankenstein (Diözese Speyer) geboren ist und von 1900 bis 1913 in Ansbach war.

Vermischtes.

o **Gegen die Büchsensammlungen.** Einen von der Haltung der meisten deutschen Gemeinden abweichenden Standpunkt zu der Frage der öffentlichen Sammlungen haben die Stadtverordneten von Solingen eingenommen. Sie haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, von einer solchen öffentlichen Sammlung abzusehen und dafür aus städtischen Mitteln einen größeren Betrag für die tapferen Seehelden zur Verfügung zu stellen. Nach der Meinung der Stadtverordneten soll dadurch erreicht werden, daß jeder Bürger nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit zu der Ehrengabe beiträgt und keiner übergangen wird. Es fallen bei dieser Art auch die meist nicht geringen Unkosten der öffentlichen Sammlung fort. Die Stadtverordneten meinten ferner, daß es der Würde der Stadt mehr entspricht, wenn sie selbst gibt, als wenn von Haus zu Haus gesammelt wird.

o **Heranziehung der Jugend zu landwirtschaftlichen Arbeiten.** Nach amtlichen Mitteilungen ist in Württemberg die Heranziehung der Jugend zu landwirtschaftlichen Arbeiten in umfassender Weise organisiert worden. Als landwirtschaftliche Arbeitshilfe kommen etwa 25 000 Kinder in Betracht; von diesen haben sich rund 14 000 und zu ihrer Leitung 476 Lehrer bereits gemeldet. Die Bahnbeförderung der Kinder erfolgt gegen ermäßigte Fahrtsätze, die gemeinsam mit den Versicherungsbeiträgen von den Arbeitgebern erstattet werden. Die Ferien an den Schulen und Lehrerbildungsanstalten werden unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsbedarfs der Landwirtschaft so gelegt, daß sie sich zeitlich nach diesen richten.

o **Dammbrüche und Überschwemmungen in Frankreich.** Aus Grenoble wird berichtet: Die Isère hat die Dämme bei Voreppe durchbrochen. Die ganze Ebene ist überschwemmt und die Bahnverbindung Grenoble—Lyon bedroht. Viele Fabriken des Departements mußten infolge Strommangels den Betrieb einstellen. Pioniere wurden zur Sicherung der Ortschaften aufgeboten.

o **Erdbeben.** Die Königstuhlfernwarte in Heidelberg verzeichnete ein heftiges Erdbeben, dessen Herd etwa 8500 Kilometer entfernt sein dürfte.

o **Konzessionspflichtige Mietserhöhungen.** Der Kommandant der Festung Danzig hat eine Verordnung erlassen, wonach Erhöhungen des Mietzinses der Wohnungen aller Art sowie der Geschäftsräume für Kleinkaufleute und Handwerker während des Krieges nur mit Genehmigung der Kommandantur zulässig sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe geahndet.

o **Gewitterschäden in der Provinz Posen.** Von einem heftigen Gewitter, bei dem großer Schaden durch Blitzschlag angerichtet wurde, ist die Provinz Posen heimgesucht worden. In dem Dorfe Alt-Bialch im Kreise Schmiegel wurde der Turm der massiven katholischen Kirche vom Blitz getroffen und eingeäschert. Auf einem im Kreise Samter gelegenen Dominium fielen einem Blitzschlage der Schweine- und der Ochsenstall zum Opfer. Sieben Ochsen kamen in den Flammen um. In Gnesen brannte infolge Blitzschlages eine Mühle nieder. In dem Dorfe Balzweiler im Kreise Hohensalza wurden vier Milchkühe, die einer Kriegerfrau gehörten, im Stalle vom Blitz erschlagen.

Letzte Nachrichten.

Neue Abmachungen des Vierverbandes mit Rußland.

bb. Basel, 2. Juni. „Daily Telegraph" meldet von neuen Abmachungen des Vierverbandes mit der russischen Regierung, die einen Masseneinsatz der Vierverbandsheere behufs Abschluß des Krieges jetzt sicherstellen.

Ausfahrt eines japanischen Geschwaders zum Kampf gegen U-Boote.

bb. Berlin, 2. Juni. „Rußkoje Slowo" drahtet aus Dalny laut L.-A., daß ein japanisches Geschwader mit dem Ziel der amerikanischen Küste in See gegangen ist, um deutsche U-Boote aufzubringen.

Frankreich und Stockholm.

cb. Amsterdam, 2. Juni. Die französische Kammer ist in zwei Lager gespalten. Die Mehrheit ist offenbar heftig gegen die Ausstellung von Pässen; sie betont, daß Verhandlungen zwischen Deutschen und Franzosen Verrat seien, solange deutsche Truppen auf französischen Boden ständen und durch Franzosen bekämpft würden. Eine starke Minderheit befürwortet indes die Beschickung der Konferenz.

Die ersten 4000 Amerikaner.

TU. Genf, 2. Juni. Der „Matin" meldet aus New-York: Die ersten 4000 Mann amerikanischer Truppen seien am letzten Montag eingeschifft worden.

Der amerikanische Schwindel.

bb. Berlin, 2. Juni. „Petit Parisien" erfährt laut „D. T." aus Washington, daß die angekündigte Konstruktion von 1000 Holzschiffen Fiasko erlitt. Die Verträge wurden voreilig abgeschlossen, jetzt mangelt es an Arbeitern und Material. Aus diesem Grunde befürwortet die Regierung die Erbauung von Stahlschiffen, während nur 200 Holzschiffe gebaut werden sollen.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Bekanntmachung.

betr. Herabsetzung der Hafer-Ration.

Durch die Verordnung vom 22. März 1917 (R.G.Bl.S. 263) mußte mit Rücksicht auf das Ergebnis der Haferbestandsaufnahme vom 15. Februar 1917 die Hafermenge, welche die Landwirte aus ihren Vorräten an die Pferde verfüttern dürfen, für die Zeit vom 1. Juni bis zum 15. September 1917 auf die vorjährige Höhe von 3 Pfund täglich herabgesetzt, also die bisher zu der Normalration von 3 Pfund gewährte Zulage von 1½ Pfund, in Fortfall gebracht werden. Was für die Pferdehalter mit eigenen Vorräten gilt, hat nach § 16 der Haferverordnung vom 6. Juli 1916 (R.G.Bl.S. 811) auch Geltung für die nicht selbst Hafer bauenden Pferdehalter, denen der Hafer im Wege des Ausgleichs zugewiesen wird.

Die durch die Herabsetzung der Haferration verfügbar werdende Hafermenge ist **bis zum 15. Juni 1917 an das Proviantamt Paderborn** abzuliefern. Bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgelieferte Vorräte werden enteignet.

Paderborn, den 31. Mai 1917.

Der Landrat.

Beerdigungs-Institut und Sargmagazin

vereinigter Tischlermeister Paderborns

e. G. m. b. H.

Vermögens-Übersicht

Werte		Verbindlichkeiten	
Kassenbestand . .	436,13	Geschäftsanteile .	800,—
Bankguthaben . .	541,56	Reservefonds . . .	1500,—
Außenstände . . .	362,16	Guthab. d. Lieferant.	323,66
Warenbestand . .	2373,35	„ „ Genossen	544,40
Inventar	427,35	Gew.- u. Verl.-Konto	972,45
	4140,55		4140,55

Mitglieder-Bewegung

Am 1. Januar 1916 . . . . 8 Mitglieder
eingetreten — ausgetreten —
Mithin am 1. Januar 1917 . 8 Mitglieder

Paderborn, den 1. Januar 1917.

Joh. Bröckling. Bernh. Feldmann.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Errichtung provisionsfreier Konten.

Druckschrift über

das Bankkonto im Dienste des Einzelnen und des Vaterlandes

an unserer Kasse zu haben.

Paderborner Bankverein

Zweigniederlassung des Hellfichen Bankvereins Aktiengesellschaft.

Chemieschule Hannover

sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.

Dr. Henkel & Dr. Sauer

Hannover, Hermannstraße 31 B.

Evangelischer Gottesdienst.

Paderborn. 3. Juni, Trinitatis. Morgens 9½ Uhr Hauptgottesdienst. Heil. Abendmahl. 11 Uhr Militärgottesdienst. Abends 6 Uhr Abend-Gotesdienst. Montag Morgen 7¼ Uhr Betstunde. Mittwoch Abend 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Sennelager. Morgens 9 Uhr Gottesdienst im Soldatenheim. Donnerstag Abend 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kapelle des Soldatenheims.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über

Speisefette

vom 20. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755) wird hiermit Folgendes angeordnet:

§ 1. In den Gemeinden **Westerloh, Ostenland,** nördlich der Bahnlinie Sennelager-Delbrück und Hövelhof, westlich der Bahnlinie Sennelager-Bielefeld haben sämtliche Halter von Milchkühen, soweit die Molkerei nicht vorläufig auf die Lieferung verzichtet, ihre Vollmilch oder den von der Vollmilch gewonnenen Rahm (mindestens 20% der Vollmilch) an die Molkerei in Espeln zu liefern. Der von der Molkerei zu zahlende Preis für Rahm beträgt bis auf weiteres 5 Pfg. für 1% Fett frei Molkerei.

§ 2. Die Herstellung von Butter in diesen Orten, abgesehen von den Molkereien, wird verboten. Die Butterfässer sind polizeilich durch Plomben oder Versiegelung zu schließen.

§ 3. Ausnahmen von der Verpflichtung zur Ablieferung des Rahmes kann der Vorsitzende des Kommunalverbandes auf Antrag gestatten.

§ 4. Die Milcherzeuger, welche ihren Rahm abgeliefert haben, können wöchentlich 125 Gramm Butter für den Kopf ihrer Haushaltsangehörigen, jedoch keinenfalls mehr, als aus dem von ihnen gelieferten Rahm gewonnen wird, von der Molkerei geliefert verlangen. Der Preis für diese von der Molkerei abzugebende Butter beträgt 2,40 Mark das Pfund.

Für die Milcherzeuger, welche ihre Vollmich an die Molkerei abliefern, gelten die entsprechenden Vorschriften meiner Verordnung vom 7. Mai 1917.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Paderborn, den 30. Mai 1917.

Der Vorsitzende des Kommunalverbandes.

Bekanntmachung.

Anzeigepflicht

der Früh-Kartoffel-Anbaufläche.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1917 (R. G. Bl. S. 413) ist jeder Kartoffelanbauer (auch Pächter — Scheinpachtungen sind ungiltig —) zur Angabe der Anbaufläche von Frühkartoffeln verpflichtet.

Im Interesse einer möglichst zweckmäßigen öffentlichen Bewirtschaftung der Frühkartoffeln ist es erforderlich, nicht nur die mit Frühkartoffeln bebauten Flächen genau zu kennen, sondern auch einen Ueberblick über die verschiedenen Zeitpunkte, an denen die einzelnen Flächen voraussichtlich abgeerntet werden können, zu bekommen.

Auf Grund der vorerwähnten Bundesratsverordnung wird deshalb für den Kreis Paderborn folgendes angeordnet:

Die Kartoffelerzeuger haben bis zum 8. Juni 1917 anzugeben:

I. Wieviel Quadratmeter (1 Morgen = 2500 qm) sind angebaut?
   1. im Garten . . . . . qm,
   2. im Felde . . . . . qm,
   Summa . . . . qm.

II. Wann sind die Frühkartoffeln voraussichtlich erntereif?
   1. bis zum 30. Juni 1917 . . . . . qm,
   2. im Monat Juli 1917 . . . . . qm,
   3. im Monat August 1917 . . . . . qm,
   4. bis zum 14. September 1917 . . . . . qm,
   Summa . . . . qm.

Formulare für diese Anzeige sind in Paderborn bei der Polizeiverwaltung, in den übrigen Gemeinden des Kreises bei dem Herrn Gemeindevorsteher zu haben. Wer selbst die Flächen nicht berechnen kann, muß dies durch einen Fachmann, den Gemeindevorsteher oder dessen Vertreter, besorgen lassen.

Paderborn, den 31. Mai 1917.

Der Landrat.

Wie Gute Seife

bewährt sich vom Kriegsausschuß genehmigtes Toilettenwaschmittel, schäumend und wohlriechend. Pakete mit 18 St. gegen Nachnahme v. Mk. 6,50 frei Haus.

C. Zizold, Chem. Labor., Berlin W. Freisingerstr. 15.

Gelchw. Püttmann

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Bekanntmachung

Für den Kreis Paderborn gelangen für die laufende Woche auf die Abschnitte Nr. 1 bis 6

150 gr. Fleisch

zur Verteilung.

Kindern unter 6 Jahren steht die Hälfte dieser Menge auf die Abschnitte Nr. 1 bis 3 zu.

Paderborn, d. 1. Juni 1917

Der Kreisausschuß.

Großes Lager in

Harmoniums

unterhält

Carl Schmitt, Hagen i. W.

Hofpianofortefabrik

Emser Wasser

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgem. Käufer Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote v. Selbsteigentümer erw. an d. Verlag der

Vermiet- und Verkaufs-Zentrale Köln a. Rh., Friesenplatz 16.

Wickel- und Leder-Gamaschen,

Rucksäcke

in allen Größen

fürs

Feld!

Radfahrer, Jäger

bei

Joh. Wilh. Schnitz

Paderborn, Schildern 3.

Vereins-Kalender.

Katholischer Gesellen-Verein. Sonntag abend 8 Uhr Namenstagsfeier unsers hochw. Herrn Präses, wozu die Ehrenmitglieder mit Familie frdl. eingeladen werden.

Junggef.-Sodalität d. Marktkirche. Sonntag nachm. 3½ Uhr Beerdigung des Mitgliedes **Heinrich Vogt** vom Sterbehause Alte Torgasse 15 aus.

Jüngl.-Sodalität Herz-Jesu. Sonntag 4—6 Uhr Turnspiele Bahnhofstraße.

Jungfr.-Kongregation Gaukirche. Sonntag 7 Uhr gemeinsch. Kommunion. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde Bachstr. 11.

Gesangvereine Gutenberg u. Liederkranz. Heute, Samstag, abends präcise 8½ Uhr **gemeinsame Gesangstunde** bei Güntermann (Markt).

Kreuzbündnis. Morgen früh 11 Uhr Männerversammlung in der Schule am Kasselertore.

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn

Aerztliche Sprechstunde jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr im Hause Kamp 49 (gegenüber dem bischöflichen Palais). Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker, Familie-Fürsorge. Aerztl. Behandlung ausgeschlossen. Kranke, welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.65 mit Hohlmundstück.
100 Zig. Golders. Kleinv. 3 Pfg. 2.50
100 „ „ „ 4,2 „ 3.20
100 „ „ „ 6,2 „ 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Unter 300 St. wird nicht abgegeben

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.

Köln, Ehrenstrasse 34.

Bekanntmachung

Für den Westfriedhof wird ein

Totengräber

während der Dauer des Krieges gesucht.

Meldungen mit Angabe der Ansprüche sind einzureichen im Zimmer Nr. 7 des städt. Verwaltungsgebäudes in der Grube.

Magistrat Paderborn.

Kali, Schwefelsaures Ammoniak

vorrätig

Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Eisenvitriol

billigst

Landwirtsch. Kreisverein Paderborn.

Kathol. Kirchenkalender für Paderborn.

Sonntag, 3. Juni 1917. Erster Sonntag nach Pfingsten **(Dreifaltigkeitsfest).** Evangelium: Mir ist alle Gewalt gegeben (Matth. 28, 18—20).

Dom: 5½ und 6½ Uhr hl. Messen, 7½ Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8½ Uhr Choramt, 9 Uhr Hochamt, 10 Uhr Militärgottesdienst, 11 Uhr hl. Messe und Predigt Nachm. 2 Uhr Vesper, 3 Uhr Rosenkranz-Bruderschaft mit Predigt und Segen. — Montag morgen 7 Uhr heil. Messe für die Verstorbenen der Rosenkranz-Bruderschaft.

Gaukirche: 6 und 7 Uhr hl. Messen, 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Gesang, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. **Kirchenkollekte für die durch den Krieg aufs schwerste betroffene Bevölkerung von Littauen.** Nachm. 2 Uhr Herz-Jesuandacht mit Segen.

Universitäts- und Marktkirche: 6, 6½, 7 und 7½ Uhr heil. Messen, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht zum hl. Aloysius. 4 Uhr Kriegsandacht mit Predigt.

Herz-Jesu-Kirche: 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Singmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10½ Uhr Singmesse mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht.

Busdorfkirche: 6,10 Uhr erste hl. Messe, 7 Uhr zweite hl. Messe, gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kinder der drei letzten Jahrgänge, 8½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2½ Uhr Andacht mit Segen.

Franziskanerkirche: 5—7 Uhr stille hl. Messen, 7 Uhr Hochamt, 8¼ und 10 Uhr Singmessen mit Predigt. Nachm. 3½ Uhr Versammlung der Mitglieder des III. Ordens. — Dienstag abend 8 Uhr St. Antoniusandacht.

Hospitalkirche: ½7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Andacht.

St. Michaelskirche: 8 Uhr heil. Messe. Nachm. 2 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen.

Nr. 125 Samstag, den 2. Juni 1917 31. Jahrg.

Beilage zum Paderborner Anzeiger

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Während der frühere deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff und seine Begleitung bei ihrer Rückkehr trotz zugesichertem freien Geleits, von den Engländern in Halifax aufs empörendste behandelt wurden, haben jetzt **die deutschen Beamten aus China und Mittelamerika,** die über die Vereinigten Staaten nach Europa reisten, in Halifax nicht zu klagen gehabt. Die Untersuchung vollzog sich ungleich schneller und wesentlich rücksichtsvoller und zuvorkommender. Somit hat die seinerzeit im Falle Bernstorff an die englische Regierung und an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtete Protestnote ihre Wirkung nicht verfehlt.

+ Die Reichsregierung hat ein **Verbot des Aushanges von Zeitungen** und Zeitschriften oder Teilen davon an Schaufenstern, Anschlagsäulen, Anschlagtafeln, in Verkaufsstellen, Gast- und Schankwirtschaften sowie an allen übrigen Stellen des öffentlichen Verkehrs erlassen. Dasselbe gilt für Extrablätter. An Stellen, wo ein Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften stattfindet, darf je ein Stück jeder Zeitung oder Zeitschrift ausgehängt werden. Die Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe kann Ausnahmen zulassen. Zugleich wird eine Einschränkung des den Zeitungen zur Verfügung stehenden Papierkontingents um weitere 10 % angeordnet.

Österreich-Ungarn.

× Im Einvernehmen mit anderen Parteien ist folgende **Friedensresolution des Polenklubs** dem österreichischen Abgeordnetenhause unterbreitet worden: Zum Schlusse des dritten Jahres des Weltkrieges, der Millionen Menschenleben und Krüppel kostete, der alle Völker Europas erschöpft und das Gespenst des Massenhungers heraufbeschworen hat, haben endlich beide kämpfenden Parteien das Selbstbestimmungsrecht der Nationen als Grundlage eines dauerhaften Friedens anerkannt. Mit allen Staaten und Völkern, die den Frieden auf Grund der Verständigung der Nationen wollen, sich solidarisch erklärend, fordert das Abgeordnetenhaus die Regierung auf, alles zu unternehmen, um einen solchen Frieden in nächster Zeit möglich zu machen.

Rußland.

× Die Nachrichten aus Petersburg über **die Kriegs- und Friedensfragen** lauten widerspruchsvoll. Der allgemeine Kongreß der von der Front abgeordneten Offiziere soll sich zwar für einen dauernden Völkerfrieden ausgesprochen haben. Er glaubt, diesen aber nur sichern zu können, wenn er die Mittelmächte, die das freie Rußland knechten wollten, niederzwingt und ihnen den Willen Rußlands und seiner treuen Verbündeten auferlegt. Dagegen soll sich der Arbeiter- und Soldatenrat gegen keine neue russische Offensive ausgesprochen haben, die aber von dem Heereskommandanten Alexejew und Dragomirow als heilige Pflicht gegen die Verbündeten gefordert wird. Und die Pflicht gegen Rußland? Vielleicht klären die 250 russischen Flüchtlinge, die aus der Schweiz über Deutschland in ihr Vaterland zurückkehren durften, über diesen Punkt auf. Sie nahmen am Kongreß der russischen Majoritäts-Sozialisten teil. Auf diesem sprachen auch der schweizerische Nationalrat Grimm und der schweizerische Sozialistenführer Vogel, denen der Eintritt nach Rußland Wochen hindurch von der neuen russischen Regierung wegen angeblicher „Deutschfreundlichkeit" der beiden Schweizer verweigert worden war. Sie hielten die ersten öffentlichen Reden in deutscher Sprache, die seit Kriegsausbruch in Rußland gehalten worden sind.

Frankreich.

× In der französischen Kammer gab es wieder einmal eine große Debatte über **die Lebensmittelfrage.** Die Regierung hat, wie aus den kurzen Berichten, die bisher vorliegen, mit Deutlichkeit hervorgeht, den Interpellanten gegenüber einen schweren Stand gehabt. Die Kammer nahm schließlich folgende von der Regierung gebilligte Tagesordnung an: Die Kammer geht im Vertrauen auf die praktische Organisation der verschiedenen Zweige der Ernährung, namentlich durch Hinzuziehung fachmännischer Sachverständiger sichern und dem Ernährungsminister allgemeine Vollmacht und den Einfluß verschafft, die nötig für seine Amtsführung sind, zur Tagesordnung über.

Großbritannien.

× **Die Nachricht vom Rücktritt des englischen Lebensmittelkontrolleurs** Lord Devonport bestätigt sich. Als Nachfolger werden sein bisheriger parlamentarischer Sekretär Bathurst oder das Mitglied der Arbeiterpartei Kennedy Jones genannt. Amtlich erklärt man den Rücktritt Devonports mit Gesundheitsrücksichten. In Wirklichkeit ist er aber durch die Unmöglichkeit verursacht, die englische Lebensmittelversorgung bei dem Mangel an Vorräten und verläßlichen Statistiken und bei der Unermüdlichkeit der U-Boote befriedigend zu organisieren. Seine Nachfolger werden an diesem unlöslichen Problem ebenso scheitern wie er.

× Die englische Regierung muß mit allerlei Winkelzügen just ihre anfängliche ablehnende Haltung gegen die **Entsendung von Abgeordneten zur Stockholmer Konferenz** ummodeln. Nachdem sie erst allen, die etwa hinzugehen Neigung verspüren sollten, mit Verweigerung der Pässe gedroht hatte, tut sie jetzt unter dem Zwang der russischen öffentlichen Meinung so, als ob ihr daran läge, durch Entsendung von Abgeordneten das russische Volk über die Kriegsursachen und die Friedensfrage aufzuklären. Aus der Reutermeldung, die davon Mitteilung macht, ersieht man bezeichnenderweise, daß diese Aufklärung sich einzig und allein auf die Schuld des bösen — Deutschland erstrecken soll, das den unschuldsvollen Engel England in den Krieg hineingerissen habe. Cecil Roberts, Ramsay Macdonald und Jowett sind die von der Regierung ausersehenen „Aufklärer".

Polen.

× In Warschau hat sich dieser Tage eine **neue polnische Parteigruppe,** das „Nationale Zentrum" gebildet. Ihr hat sich die Liga des polnischen Staatswesens, die Nationale Partei, die Demokratische Vereinigung und die Volksvereinigung angeschlossen. Die Versammlung nahm folgendes Programm an: 1. Konstitutionelle Monarchie auf breiter demokratischer Grundlage; 2. Starke Regierung und starkes Heer als Bürgschaft einer wirklichen Unabhängigkeit; 3. Ununterbrochene Fortführung der Arbeit an der Verwirklichung des polnischen Staates ohne Rücksicht auf den Ausgang des Krieges; 4. Bekämpfung der marchischen Ideen.

Schweden.

× Das schwedische Blatt „Aftonbladet" vom 26. Mai beschäftigt sich mit einem Leitartikel der „Morning Post", in dem Schweden und Norwegen den Rat erhielten, sich in politischer Hinsicht mit Rußland zu vereinigen, wodurch eine Gewähr für **eine freie Ostsee** geschaffen werden sollte. „Aftonbladet" findet es unverständlich, daß die Engländer

---

In den gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unserer U-Boote eingesetzt. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese neue Waffe mit staunenswertem Erfolg gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden.

Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherflein

für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,

sogenannte nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien verwendet werden.

Ehren-Präsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. — **Dr. von Beneckendorff und von Hindenburg,** Generalfeldmarschall. — **Admiral von Capelle,** Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Präsidium:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. — **Graf v. Baudissin,** Admiral z. D. à la suite des Seeoffizierkorps. — **von Bülow,** Generalfeldmarschall. — **Zimmermann,** Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklicher Geheimer Rat.

Geschäftsführender Ausschuß:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender.

Heinrich Lismann, Beigeordneter des Militärinspekteurs der freiw. Krankenpflege. — **Dr. von Schwabach,** Bankier. — **Jungheim,** Geheimer Regierungsrat, Direktor beim Reichstag.

Kreisausschuß für die U-Boot-Spende:

von Laer, Landrat. **Plaßmann,** Oberbürgermeister, **Schäfers,** Geistlicher Rat.

Engerer Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz:

Nordbeck, Landgerichts-Präsident. **Jos. Schöningh,** Verlags-Buchhändler. **Degen,** Kreissekretär. **de Weldige,** Justizrat. **Heising,** Ratsherr.

Katholischer Frauenbund: Freifrau v. Fürstenberg. — **Evangelischer Frauenbund:** Frau Landrat v. Laer. — **Israelitischer Frauenbund:** Frau Bertha Grünebaum. — **Vaterländ. Frauenverein:** Frau Landgerichtsrat Kyllmann.

Bartels, Dompfarrer. **Klingender,** Superintendent. **Weiler,** Prediger. **Sachmann,** Amtmann. **Kurtz,** Amtmann. **Kluthe,** stellv. Amtmann. **Rath,** Amtsbeigeordneter.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

101] (Nachdruck verboten.)

„Ah, steht es so mit uns. Du willst mir dein Wort nicht halten. Haben wir nicht verabredet, daß du das Mädchen auf dich nimmst, wenn es nötig werden sollte?"

„Ja. — Aber das ist auch ganz was anderes. An dieser Sache bin ich persönlich interessiert. Und wo meine eigenen Interessen in Frage kommen, weiß ich auch zu handeln. Sie weiß zu viel, um mich ins Zuchthaus zu liefern, wenn man ihr Gelegenheit gibt, zu reden. Der da unten aber weiß gar nichts. Meinetwegen wäre es also durchaus nicht nötig, ihn um die Ecke zu bringen. Und ich sehe durchaus nicht ein, weshalb es überhaupt nötig wäre."

Mit etwas diplomatischer Geschicklichkeit kannst du ihn ganz gut wegschaffen und ihm die Ueberzeugung beibringen, daß das Mädchen nicht hier ist. Du bist doch sonst nicht so leicht in Verlegenheit um Ausreden und Winkelzüge."

Der andere aber schüttelte den Kopf.

„Sei vernünftig, Mensch! Wenn dir zehntausend nicht genug sind — ich lege noch etwas dazu."

„Nein. Ich habe mein letztes Wort gesprochen. Und wenn du durchaus der Meinung bist, daß es getan werden muß, so kann ich dir nur raten, es bald zu tun. Er sah nicht aus, als ob er gesonnen wäre, sich lange zu gedulden. Und ich wette, daß wir ihn in fünf Minuten hier oben haben, wenn wir ihn noch länger warten lassen."

Der Graf mochte wohl einsehen, daß alle weiteren Ueberredungsversuche nutzlose Zeitvergeudung sein würden, und mit einem schweren Seufzer fügte er sich in das Unabänderliche.

„Nun, meinetwegen — wenn alles andere gelungen ist, werde ich auch wohl das noch fertig bringen. Aber du kannst mir doch wenigstens einen Rat geben, wie ich zu Werke gehen soll. Ein Schuß wäre ja das einfachste und sicherste, aber wenn du der Meinung bist, daß das zu viel Geräusch machen würde — —"

„Unbedingt! Es ist ganz ausgeschlossen. Wir brauchen noch viel zu viel Zeit für das andere, als daß wir auf diese Art die Aufmerksamkeit der Umgebung erregen dürften. Selbst wenn von den Bewohnern dieser gesegneten Gegend nicht viel zu fürchten wäre, es wäre doch immerhin möglich, daß sich zufällig ein Schutzmann in der Nähe befindet. Und was dann passieren würde, brauche ich dir ja nicht erst auszumalen."

„Ja, ja, ich sehe ein, daß du recht hast. Wie also sollte ich es deiner Meinung nach anfangen?"

Weigelt trat ein paar Schritte zur Seite, wo sich hinter einem kleinen Verschlage allerlei altes Gerümpel zu befinden schien. Als er sich seinem Spießgesellen wieder zukehrte, hielt er einen kleinen, straffgefüllten und anscheinend sehr schweren Beutel in der Hand, an dem oben zur bequemeren Handhabung eine Lederschlinge befestigt war.

„Da — nimm den Sandsack! Das ist das sicherste. Du stellst ihn handgerecht hinter die Tür, ehe du hineingehst. Dann mußt du ihn unter einem Vorwande veranlassen, mit dir in den Keller hinabzugehen. Vielleicht, indem du ihm erzählst, daß sich das Mädchen da unten aufhalte. Und wenn er dann auf der Kellertreppe ein paar Stufen tiefer ist als du, schlägst du ihn mit dem Sandsack nieder. Du müßtest verzweifelt schlapp geworden sein, wenn nicht ein einziger Schlag mit dem Ding da die Sache ein für allemal in Ordnung brächte."

Der Graf wog das eigenartige Mordinstrument prüfend in der Hand. Dann nickte er mit finsterer Miene und stieg die Treppe hinab.

Sobald er an der Biegung verschwunden war, steckte Weigelt seinen Kopf wieder zur Tür des „Krankenzimmers" herein und winkte der angeblichen Hausdame zu, zu ihm herauszukommen. Sobald sie der Aufforderung Folge geleistet hatte, schloß er wieder die Tür, aber ohne den Schlüssel umzudrehen. Da das Gemach nur diesen einzigen Ausgang hatte, fürchtete er offenbar nicht, daß die junge Gefangene, die jetzt allein darin zurückblieb, einen Fluchtversuch machen könnte, den man nicht mit leichter Mühe zu vereiteln vermöchte.

„Die Dinge stehen gut für uns," raunte er dem Mädchen zu. „Wenn alles so verläuft, wie ich's voraussehe, werden wir nicht nötig haben, uns die Hände zu beschmutzen, und werden doch zu dem Unsrigen gelangen."

„Wieso?" fragte sie, während ihre funkelnden Katzenaugen sich forschend auf das Gesicht des angeblichen Dieners richteten. „Was hat sich denn Neues zugetragen?"

Er unterrichtete sie mit einigen raschen Worten über die Anwesenheit Odemars und über den Inhalt des Gesprächs, das er soeben mit dem Grafen geführt hatte. Sie aber schüttelte unzufrieden den Kopf.

„Ich verstehe nicht, was uns das nutzen soll. — Wenn er ihn umbringt, bleibt doch für uns alles dasselbe; ja, die Sache wird dadurch nur noch unangenehmer und verwickelter."

„Ja, wenn er ihn umbringt. Aber dieser Odemar ist, wie mir scheint, keiner von denen, die sich so mir nichts dir nichts umbringen lassen. Jedenfalls wird es zu einem Kampf zwischen den beiden kommen, und wenn es dem Romanschreiber dabei auch schließlich nicht gut ergehen mag, so wird doch vermutlich auch unser lieber Rolf seinen vollgemessenen Anteil erhalten. Ich wette, wir sehen ihn hier oben niemals wieder."

Die „Hausdame" sah nicht aus, als ob sie diese Zuversicht teilte. Aber sie beschränkte sich auf ein zweifelndes Achselzucken und deutete dann mit dem Daumen nach rückwärts über ihre Schulter.

„Und die da drinnen? Was wird mit der?"

„Das wird ganz und gar davon abhängen, wie die Geschichte da unten ausgeht. Wenn wir von den beiden nichts mehr zu fürchten haben, brauchen wir uns nicht an dem Mädchen zu vergreifen. Wir schließen sie dann einfach in das Zimmer ein, und da kann sie sehr lange schreien, bis einer sie hört. Jedenfalls lange genug, um uns einen hinreichenden Vorsprung zu sichern."

(Fortsetzung folgt.)

der Meinung sein können, daß vernünftige Menschen etwas derartiges glauben sollen. Nur ein unbesiegtes Deutschland bilde eine Gewähr für das europäische Gleichgewicht. Die Schweden wüßten aus der Geschichte zur Genüge, daß England keinen Augenblick zögern würde, seinen Fuß auf ihren Nacken zu setzen und ihnen alles zu nehmen.

Amerika.

× Die Vereinigten Staaten haben zwar ihre Divisionen noch immer nur auf dem Zeitungspapier für die Westfront bereit, aber der **Handelskrieg gegen Deutschland**, der das amerikanische Großkapital zur Rettung seiner Entente-Spekulation für nötig hält, wird mit vollem Eifer betrieben. Schon soll nach Pariser Meldungen vom Staatssekretär Lansing ein Gesetz eingebracht worden sein, das nach englischem Muster den Handel mit dem Feind verbietet. Wilson allerdings hat in einer großen Rede beim Nationalfest nicht nur vom Kampf des Dollars gesprochen, sondern angekündigt, daß die Amerikaner ihr Blut auf dem Schlachtfelde der Welt für die Sache der Menschheit und Freiheit verspritzen werden. Es fragt sich nur, wann, wie und wo.

Asien.

× Die durch englisch-amerikanische Treibereien herbeigeführte Anteilnahme Chinas an den Welthändeln hat, wie vorauszusehen war, auch **die inneren Wirren Chinas wieder verschärft**. Die Militärgouverneure der nördlich vom Jangtsekiang gelegenen Provinzen Fengtien, Anhoei und Honau erklärten sich unabhängig und fordern die Entlassung des Parlaments. Von der Haltung der in Hautschufu liegenden Truppen, die wahrscheinlich den Präsidenten unterstützen, werden die weiteren Ereignisse abhängen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Juni. Eine Pariser Meldung von großen Unruhen in Lodz und Zusammenstößen zwischen Bevölkerung und Militär am 1. Mai sind im wesentlichen erfunden. Es handelt sich um unbedeutende Aufläufe, bei denen nur sechs Verhaftungen erfolgten.

Wien, 1. Juni. Die österreichischen Staatsbeamten erhalten außer der bereits gewährten Teuerungszulage noch für das Jahr 1917 einen außerordentlichen Zuschuß in Höhe von 120 bis 300 Kronen, der im Monat Juni auf einmal zur Auszahlung gelangt.

Petersburg, 1. Juni. Über 3000 Angestellte der Kleider- und Wäschegeschäfte sind in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber sich weigerten, eine Gehaltserhöhung von 100 Prozent und eine besondere Kriegszulage zu gewähren.

Helsingfors, 1. Juni. Alle finnischen Staatsbürger, die wegen Vergehen oder Verbrechen, die vor dem 20. März 1915 begangen worden sind, verurteilt wurden, sind ganz oder teilweise begnadigt worden.

Paris, 1. Juni. Eine große Zunahme der Streiks ist zu verzeichnen. 22 000 Arbeiter in 39 Arbeitsstätten sind ausständig. 40 Personen wurden verhaftet.

London, 1. Juni. Zum russischen Botschafter in Paris ist der Rechtsanwalt Maklakow bestimmt worden, während für den Londoner Posten der Abgeordnete der Reichsduma Schidlowski in Aussicht genommen worden ist.

Bunte Zeitung.

Frankreichs Fischversorgung. Im „Eclair" liest man: Paris erhielt vor dem Kriege täglich 200 000 Kilogramm Seefisch. Jetzt erhält es weniger als 50 000 Kilogramm. Diese Verringerung der Zufuhr rührt daher, daß zahlreiche Fischerboote requiriert sind und die kriegerischen Operationen zur See (soll wohl heißen: die deutschen U-Boote!) der Fischerei große Schwierigkeiten bereiten. In Deutschland liegen die Dinge ganz anders. Deutschland ißt gegenwärtig dreimal mehr Fische als vor dem Kriege (!). Die Fischerbarken, die nicht in der Nordsee arbeiten können, entwickeln eine rege Tätigkeit in der Ostsee. Das ist die große Hilfe, die dem ausgehungerten (!) Deutschland zuteil wurde, trotz der Blockade und einer Küstenentwickelung, die der Frankreichs bedeutend nachsteht. Wir haben ja immer noch die Süßwasserfische, aber auch auf diesem Gebiete wird die Fischerei durch tausenderlei bureaukratische Einschränkungen erschwert. Mehr als einmal schon wurden Erleichterungen beantragt, aber die Verbote, die in manchen Provinzen die Benutzung gewisser Fischereigeräte betreffen, bleiben nach wie vor in Kraft. Dürfte man auch nur die Netze, die bei der Sardinenfischerei zur Anwendung kommen, benutzen, so könnte man allein aus Teichen, Bächen und Flüssen bis Ende September täglich 25 000 bis 30 000 Kilogramm Fische gewinnen. Aber bei uns in Frankreich sind meist lokale Interessen im Spiele, und das Ende vom Liede ist, daß die Interessen der Allgemeinheit nicht in Betracht kommen ... Was der „Eclair" über die Fischversorgung Deutschlands schreibt, zeugt zwar von einer rührenden Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, beweist aber, daß man jetzt auch in Frankreich — in England ist man schon längst zu dieser Erkenntnis gelangt — den Plan, Deutschland auszuhungern, nicht für so ganz einfach zu halten scheint.

Gegen die kniefreie Hose. In der Alpenstadt Salzburg pflegen die „Herren Studenten" — so nennt man dort die Gymnasiasten — in der landesüblichen Tracht, also mit der kniefreien Lederhose, in die Schule zu kommen. So geschah es seit Jahr und Tag, und niemand hatte dagegen etwas einzuwenden. Plötzlich aber tauchten Bedenken auf. Das Lehrerkollegium trat zusammen und beschloß in feierlichster Weise, die nackten Knie aus den geheiligten Räumen der Oberrealschule zu verbannen und zu befehlen, daß die schöne bronzefarbene Haut fortan mit dem Schwarz langer Strümpfe bedeckt werde. Die Moral ist gerettet!

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Sonntagsdienst für das Staatswohl.** Eine bedeutungsvolle Entscheidung fällte das Berliner Kaufmannsgericht in einem gegen die Reichshülsenfruchtstelle gerichteten Prozeß. Bei dieser ist Sonntagsdienst in beschränktem Umfange eingeführt; die Angestellten, die ihn meist abwechselnd ausüben, bekommen dafür besonders bezahlt. Die Klägerin, der die Führung der Kartothek oblag, leistete der Aufforderung des Vorstehers, am letzten Sonntag des März einige Stunden zu arbeiten, keine Folge, obgleich sie sich vorher noch nie freiwillig zum Sonntagsdienst gemeldet hatte. In der Verhandlung gab sie an, sie hatte für ihren Vater Essen kochen müssen. Der Vorsteher bekundete, die schleunige Aufarbeitung der Kartothek sei im Interesse der geregelten Verpflegung für das Heer und für die Lazarette dringend notwendig gewesen. Das Kaufmannsgericht wies die Klage ab, indem es die Entlassung der Klägerin als gerechtfertigt ansah. Eine gesetzliche Verpflichtung zur regelmäßigen Sonntagsarbeit liege nach dem Vertrage allerdings nicht vor. Hier handle es sich aber um einen Ausnahmefall, bei dem das Staatsinteresse den Sonntagsdienst dringend erforderte. Da hätte sich die Klägerin ohne weiteres fügen müssen. Ihre beharrliche Weigerung sei in dringender Zeit als eine schwere Pflichtverletzung anzusehen.

Bekanntmachung

Nr. L. 800/4. 17. K. R. A.,

betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Katzenfellen und aus ihnen hergestelltem Leder vom 1. Juni 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörden betreffend, ferner des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. September 1915, 23. März 1916 und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25 und 603, 1916 S. 183, 1917 S. 253) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung *) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

Alle rohen und eingearbeiteten Felle von zahmen und wilden Kaninchen sowie von Hasen und Hauskatzen jeder Herkunft und in jedem Zustand, soweit nicht bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung ihre Zurichtung zu Pelzwerk (Rauchwaren) erfolgt ist oder ihre Verarbeitung in Zurichtereien, Färbereien oder Haarschneidereien bereits begonnen hat. Ausgenommen sind die Felle, die Eigentum der Kaiserlichen Marine sind.

§ 2.

Höchstpreise.

Für die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden Höchstpreise festgesetzt.

Der Preis darf folgende Grundpreise für das einzelne Fell nicht überschreiten:

	bei Veräußerung durch den Besitzer des betreffenden Tieres	bei Veräußerung durch einen Händler (Sammler) oder eine Vereinssammelstelle	bei Veräußerungdurch einen für die von der Bekanntmachung betroffenen Felle zugelassenen Großhändler
a) für Felle von zahmen Kaninchen:			
im Gewichte bis 50 g . .	0,10 ℳ	0,12 ℳ	0,13 ℳ
" " von mehr als 50 bis 120 g .	0,40 ℳ	0,46 ℳ	0,50 ℳ
" " von mehr als 120 bis 180 g .	0,80 ℳ	0,92 ℳ	1,00 ℳ
" " über 180 g . .	1,60 ℳ	1,84 ℳ	2,00 ℳ
b) für Felle von wilden Kaninchen:			
Mäuschen	0,10 ℳ	0,12 ℳ	0,13 ℳ
Sommerkanin	0,25 ℳ	0,28 ℳ	0,30 ℳ
Winterkanin	0,50 ℳ	0,56 ℳ	0,60 ℳ
c) für Felle von Hasen:			
Mäuschen	0,10 ℳ	0,12 ℳ	0,13 ℳ
Sommerhasen	0,30 ℳ	0,37 ℳ	0,40 ℳ
Halbhasen	0,60 ℳ	0,70 ℳ	0,75 ℳ
Winterhasen	1,20 ℳ	1,40 ℳ	1,50 ℳ
d) für Felle von Hauskatzen:			
ganz kleine Felle	0,10 ℳ	0,12 ℳ	0,13 ℳ
Sommerfelle	0,60 ℳ	0,70 ℳ	0,75 ℳ
verschiedenfarbige Winterfelle	1,50 ℳ	1,70 ℳ	1,80 ℳ
schwarze, dunkelgründige Winterfelle	2,50 ℳ	2,80 ℳ	3,00 ℳ

§ 3.

Voller Grundpreis.

Die im § 2 festgesetzten Preise sind die Höchstpreise für ordnungsmäßige Felle, die gemäß den Bestimmungen der §§ 4 oder 10 der Bekanntmachung Nr. L. 800/4. 17. K. R. A. veräußert sind und den nachstehenden Bedingungen entsprechen:

a) bei Fellen zahmer Kaninchen sind die Hinterpfoten abzuschneiden und beim Gewicht nicht mitzuberechnen;

b) das Gefälle muß vollkommen getrocknet sein;

c) bei Kaninfellen muß das durch Wiegen ermittelte Gewicht in unverlöschlicher Schrift (z. B. durch geeigneten, unlöslichen Buntstift — nicht Kopierstift! —) vermerkt sein.

Im übrigen kommen die Höchstpreise gemäß § 4 zur Anwendung.

§ 4.

Abzüge vom Grundpreis.

Die im § 2 festgesetzten Preise ermäßigen sich in folgenden Fällen:

1. für Gefälle, das nicht den Bestimmungen des § 3 dieser Bekanntmachung entspricht, beträgt der Höchstpreis insgesamt 75 vom Hundert der im § 2 festgesetzten Preise;
2. für stark beschädigte Felle oder für Felle, die fleischig oder verfilzt oder ungespannt oder stark haarlassend (verstunken) sind, beträgt der Höchstpreis insgesamt die Hälfte der im § 2 festgesetzten Preise.

Für Gefälle, das nicht gemäß den Bestimmungen der §§ 4 und 10 der Bekanntmachung Nr. L. 800/4. 17. K. R. A. veräußert, sondern meldepflichtig geworden ist, betragen die Höchstpreise 90 vom Hundert der Preise.

§ 5.

Zahlungsbedingungen.

Der Höchstpreis schließt den Umsatzstempel, die Verpackungskosten, ferner die Kosten der Beförderung bis zum nächsten Güterbahnhof oder zur nächsten Schiffsladestelle, die Kosten der Verladung, nicht aber die weiteren Versendungskosten, ein. Er gilt für Barzahlung innerhalb 2 Wochen nach Empfang der Rechnung. Wird der Kaufpreis länger gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont berechnet werden.

§ 6.

Verkäufe ins Ausland.

Die Höchstpreise gelten nicht für erlaubte Verkäufe freigegebener Mengen nach dem Ausland innerhalb der Geltungsdauer der Ausfuhrbewilligung.

§ 7.

Zurückhalten von Vorräten.

Bei Zurückhalten von Vorräten ist Enteignung zu höchsten den im § 4 bestimmten Preisen zu gewärtigen.

§ 8.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von dieser Bekanntmachung sind an das Lederzuweisungsamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W. 9, Budapester Straße 5, zu richten. Die Entscheidung behält sich der unterzeichnete zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 9.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Juni 1917 in Kraft.

Münster, den 1. Juni 1917.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.
Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.